



universität
wien

ErstwählerInnen bei der Nationalratswahl 2017 – Vorbericht – 31. August 2017

Den Auftrag für zusätzliche Fragen und den Bericht erteilte



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlamentsdirektion

Projekttitlel: ErstwählerInnen bei der Nationalratswahl 2017

Projektleitung: Sylvia Kritzinger und Markus Wagner

Projektlaufzeit: Juni 2017 bis Dezember 2017

Erster Bericht: 31. August 2017

AutorInnen: Sylvia Kritzinger, Markus Wagner, Josef Glavanovits

Dieser Bericht kann zitiert werden als

Kritzinger, Sylvia, Wagner, Markus und Glavanovits, Josef (2017): ErstwählerInnen bei der Nationalratswahl 2017. Wien

Inhaltsverzeichnis

1.	Beschreibung der Stichprobe.....	10
2.	Interesse an Politik	13
2.1.	Politisches Interesse nach Geschlecht.....	14
2.2.	Politisches Interesse nach Ausbildungs- und Berufsstatus	16
3.	Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme.....	17
3.1.	Vergleich der Altersgruppen der ErstwählerInnen	17
3.2.	Vergleich der ErstwählerInnen zwischen 2013 und 2017.....	20
3.3.	Weitere Erklärungsfaktoren für die voraussichtliche Wahlteilnahme von ErstwählerInnen	23
3.3.1.	Politisches Wissen.....	23
3.3.2.	Spaß an politischen Diskussionen in der Schule	25
3.3.3.	Ausbildungsstand von ErstwählerInnen	27
3.3.4.	Zukunftsaussichten der ErstwählerInnen	31
3.3.5.	Gesamtbewertung der Wirtschaftsentwicklung in Österreich von ErstwählerInnen	33
3.3.6.	Bewertung der eigenen Wirtschaftsentwicklung von ErstwählerInnen.....	35

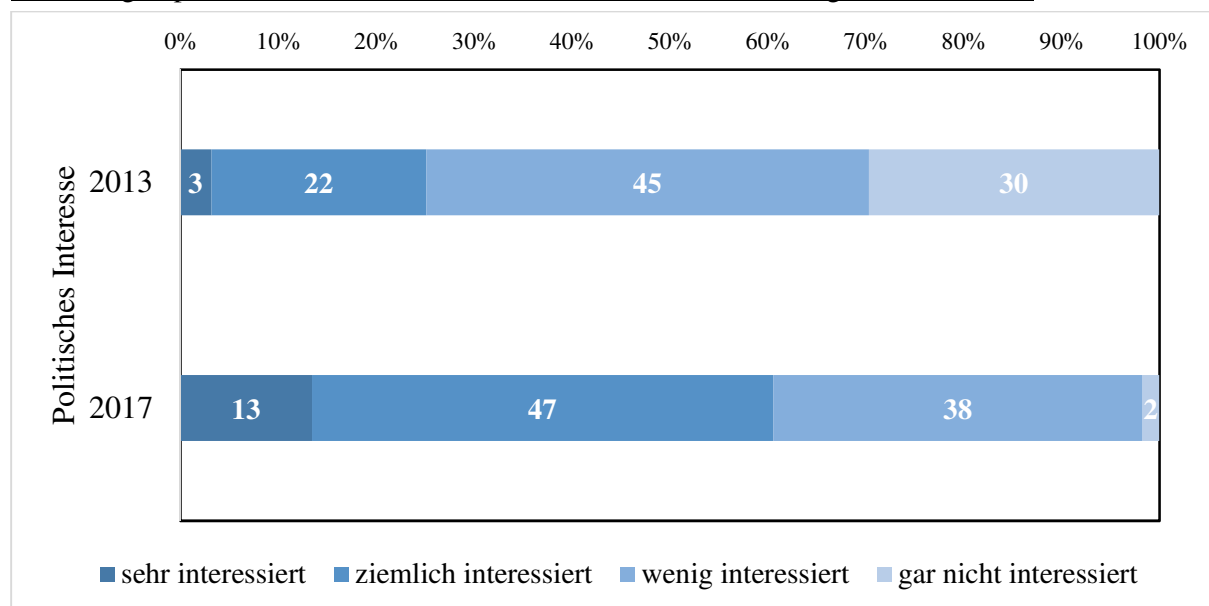
Zusammenfassung

Ziel dieser Studie war es, das politische Interesse von ErstwählerInnen in Österreich und ihre voraussichtliche Teilnahme an der bevorstehenden Nationalratswahl am 15. Oktober 2017 in Österreich zu untersuchen. Besonderes Augenmerk galt den Unterschieden zwischen den 16-17-jährigen und 18-20-jährigen, sowie einem Vergleich mit dem Jahr 2013, in welchem ebenfalls eine Vorwahlstudie durchgeführt worden war. 309 Jugendliche im Alter von 16-20 Jahren wurden im Juni und Juli 2017 mittels Telefon- und Internetumfragen befragt.¹ Die wichtigsten Erkenntnisse sind unterteilt in Ergebnisse für alle ErstwählerInnen und Ergebnisse aufgeschlüsselt nach verschiedenen Unterkategorien:

Ergebnisse für die gesamte Gruppe der ErstwählerInnen:

1. Das politische Interesse von ErstwählerInnen ist seit 2013 deutlich gestiegen. Dies kann an den unterschiedlichen Befragungsmethoden zwischen 2013 und 2017 liegen. Die AutorInnen führen dies jedoch v.a. auf die politische Polarisierung des lange anhaltenden Bundespräsidentchaftswahlkampfes aus dem Jahr 2016 zurück, der die Auseinandersetzung mit und das Interesse an Politik vor allem bei ErstwählerInnen gesteigert hat (*Abbildung 1 & Grafik 2.1*)

Abbildung 1: politisches Interesse von allen ErstwählerInnen, Zeitvergleich 2013-2017



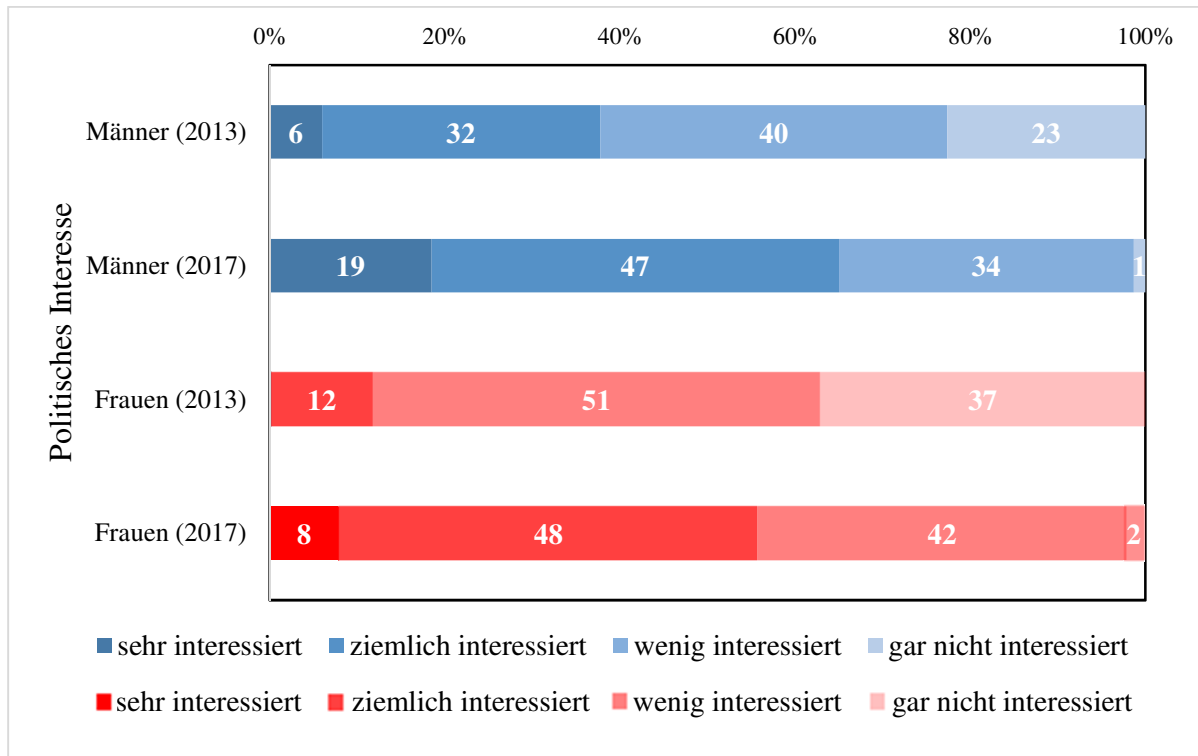
Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n(2013) = 382 Befragte; n(2017) = 307 Befragte

Der Gender-Gap bei politischem Interesse hat sich geschlossen. War 2013 keine einzige Erstwählerin politisch „sehr interessiert“, sind das 2017 bereits 8%. Insgesamt ist die Mehrheit der Männer als auch Frauen mittlerweile politisch zumindest „ziemlich“ interessiert, vor vier Jahren war dies noch

¹ Insgesamt wurden bisher 3.700 ÖsterreicherInnen befragt, davon 309 Personen zwischen 16 und 20 Jahren.

umgekehrt. Dennoch ist der verbleibende Gender-Gap noch immer statistisch signifikant, wobei Frauen weniger politisch interessiert sind (Abbildung 2).

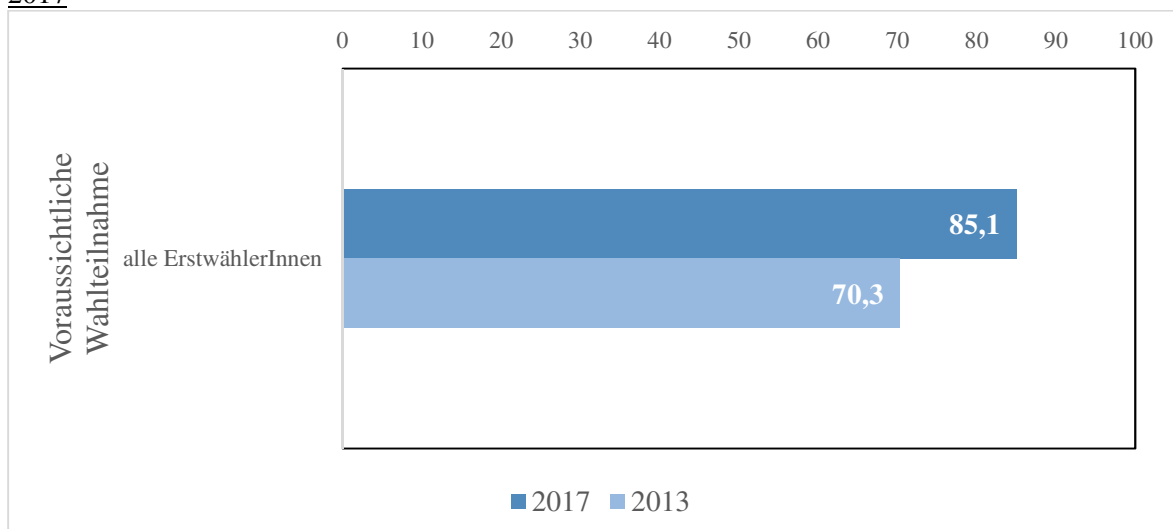
Abbildung 2: politisches Interesse von allen ErstwählerInnen, nach Geschlecht, Zeitvergleich 2013-2017



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n(2013) = 197 Männer, 185 Frauen; n(2017) = 132 Männer, 169 Frauen

2. Die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme hat sich gegenüber 2013 auch deutlich erhöht. Lag die Wahrscheinlichkeit von ErstwählerInnen 2013 noch bei 70.3%, beträgt diese 2017 nun 85.1% (Abbildung 3).

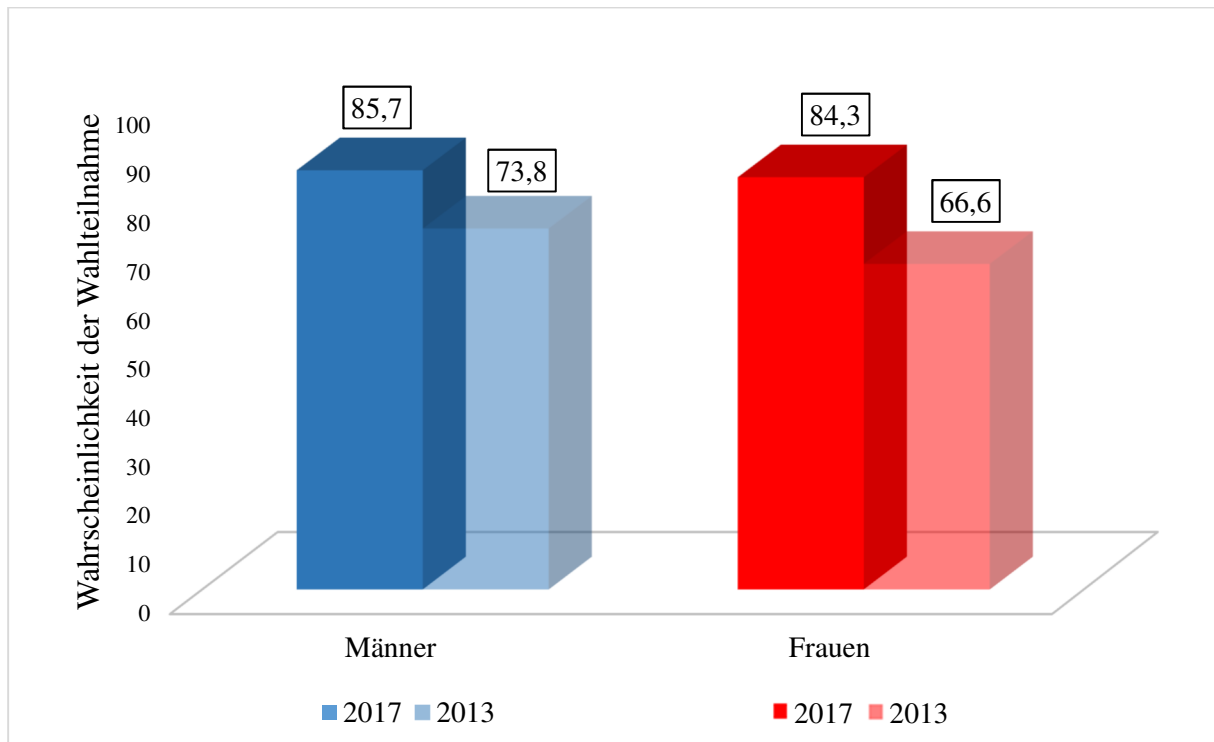
Abbildung 3: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von allen ErstwählerInnen, Zeitvergleich 2013-2017



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n(2013) = 343 Befragte; n(2017) = 298 Befragte

Der Gender-Gap bezüglich der voraussichtlichen Wahlteilnahme hat sich auch geschlossen. Dieser betrug 2013 noch 7.2%, im Jahr 2017 beträgt er lediglich 1.4% (Abbildung 4, Grafik 3.2.3). Dieser Unterschied ist statistisch nicht signifikant.

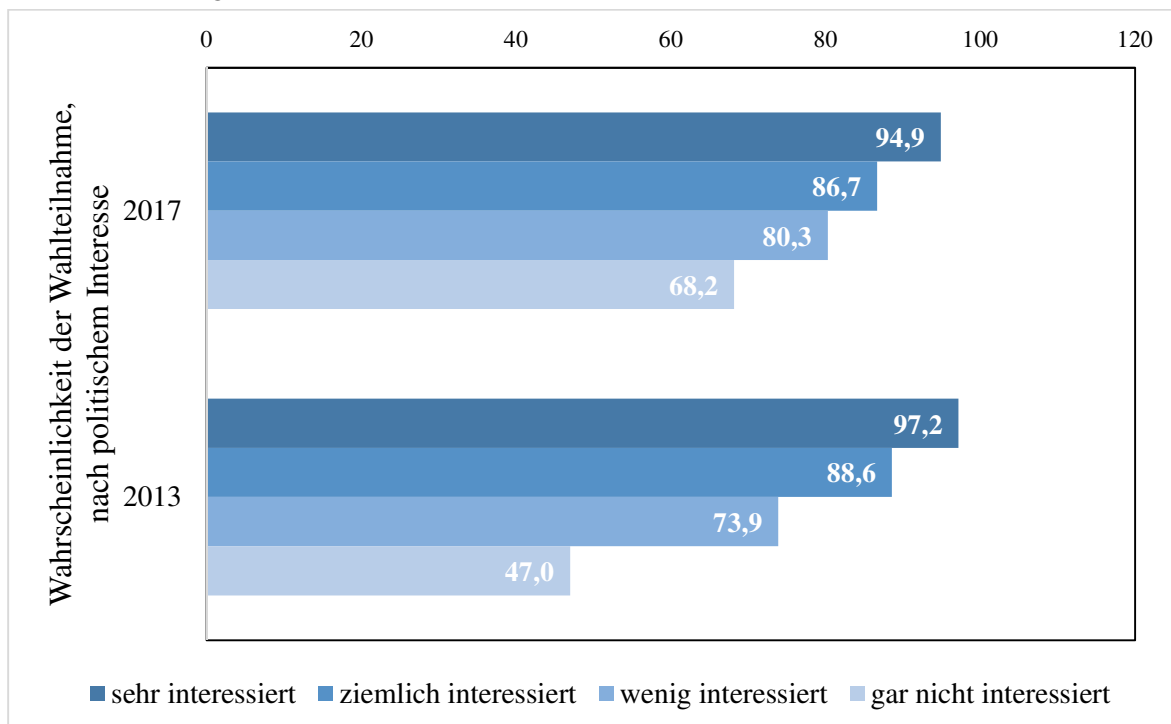
Abbildung 4: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von allen ErstwählerInnen, nach Geschlecht, Zeitvergleich 2013-2017



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(2013) = 179$ Männer, 164 Frauen; $n(2017) = 127$ Männer, 166 Frauen

Auch das politische Interesse spielt bezüglich der Wahlteilnahme eine entscheidende Rolle. So steigt die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme direkt proportional mit dem politischen Interesse an. Im Jahr 2017 liegt die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme in der Gruppe der politisch nicht/wenig interessierten bei 79.97% (2013: 63.48%), in der Gruppe der politisch (sehr) interessierten jedoch bei 88.53% (89.78%). Dieser Unterschied ist weiterhin statistisch signifikant. Abbildung 5 zeigt die Aufschlüsselung der Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme nach politischem Interesse in allen vier Kategorien für alle ErstwählerInnen im Detail auf.

Abbildung 5: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von allen ErstwählerInnen, nach politischem Interesse, Zeitvergleich 2013-2017

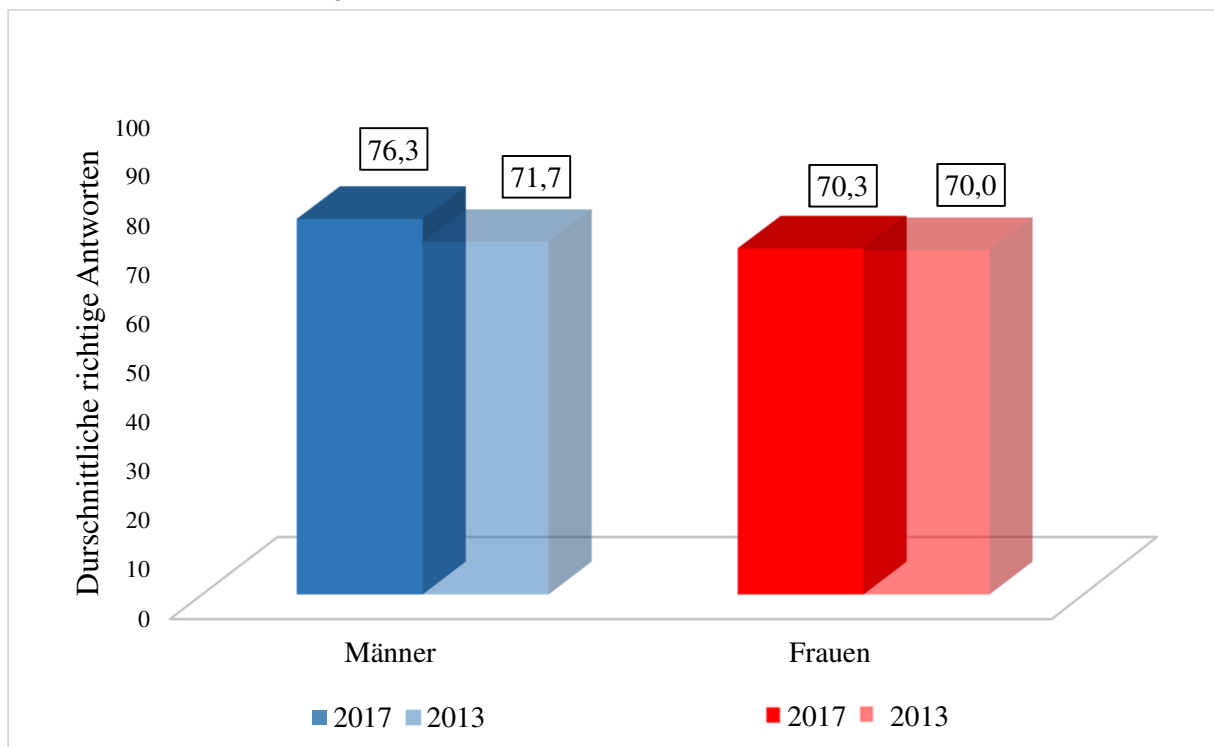


Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n(2013) = 343 Befragte; n(2017) = 297 Befragte

3. Das politische Wissen hat sich gegenüber 2013 nur bei den Männern merklich verbessert. Um das politische Wissen zu messen, wurden den ErstwählerInnen zwei Fragen gestellt (Alter der Wahlberechtigung und 4%-Hürde). Eine letzte Wissensfrage ergibt sich daraus, ob die Befragten die im Nationalrat vertretenen Parteien bezüglich ihrer Links-Rechts-Position richtig einordnen konnten.

Der Gender-Gap betrug 2013 1,7% zugunsten der Männer, seitdem ist dieser gestiegen und beträgt nunmehr 6%. Dieser Unterschied ist mittlerweile statistisch signifikant. Im Durchschnitt beantworteten Männer im Jahr 2017 2.29 von 3 Fragen richtig (76.3%), Frauen hingegen nur 2.11 (70.3%).

Abbildung 6: Durchschnittliche Anzahl an richtigen Antworten bezüglich politischem Wissen von ErstwählerInnen im Zeitvergleich 2013-2017, nach Geschlecht



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(2013) = 197$ Männer, 185 Frauen; $n(2017) = 133$ Männer, 170 Frauen

Wichtigste Erkenntnisse aufgeschlüsselt nach Unterkategorien:

Politisches Interesse:

1. Der noch 2013 ausgemachte Gender-Gap bei politischem Interesse ist im Jahr 2017 unter den 16-17-jährigen so gut wie völlig verschwunden (*Grafik 2.1.1*) und ist nicht mehr statistisch signifikant. Bei den 18-20-jährigen hat er sich verringert, der Unterschied ist in dieser Altersgruppe aber noch immer statistisch signifikant (*Grafik 2.1.2*).
2. Das politische Interesse ist in allen Ausbildungs- und Berufsgruppen deutlich gestiegen (*Grafik 2.2.1*).

Voraussichtliche Wahlbeteiligung:

1. Es gibt keine signifikanten Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme zwischen den 16-17-jährigen und 18-20-jährigen (*Grafik 3.1.4*).
2. Die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme hat sich seit 2013 bei den 16-17-jährigen noch wesentlich deutlicher erhöht als bei den 18-20-jährigen (*Grafik 3.2.1*).
3. Je mehr die ErstwählerInnen an Politik interessiert sind (*Grafik 3.2.2*), je mehr sie über Politik wissen (*Grafik 3.3.1.2*), und je mehr Spaß sie an politischen Diskussionen in der Schule haben (*Grafik 3.3.2.2*), desto wahrscheinlicher ist es, dass sie an der nächsten Nationalratswahl teilnehmen werden.

4. Die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme hat sich in allen Ausbildungs- und Berufsgruppen erhöht (*Grafik 3.3.3.5*), zwischen den einzelnen Gruppen gibt es keine signifikanten Unterschiede mehr (*Grafik 3.3.3.4*).
5. Je negativer die eigene (*Grafik 3.3.6.2*) als auch die gesamte wirtschaftliche Entwicklung in Österreich (*Grafik 3.3.5.2*) eingeschätzt wird, desto weniger wahrscheinlicher gehen ErstwählerInnen zur Wahl.

1. Beschreibung der Stichprobe

In der Stichprobe befinden sich in der Vorwahlstudie 309 Jugendliche, die bei der Nationalratswahl am 15. Oktober 2017 zum ersten Mal bei einer Nationalratswahl wahlberechtigt sein werden. Sie sind also zum Zeitpunkt der Wahl mindestens 16 Jahre alt, aber jünger als 20 Jahre. Da die Nationalratswahl 2013 am 29. September stattgefunden hat, werden alle Personen, die am 1. Oktober 1997 oder später geboren worden sind, zu den ErstwählerInnen dazugezählt. Jene Personen, die im Jahr 1997 geboren wurden, aber in den Monaten Jänner bis September auf die Welt kamen, können hingegen nicht mehr zu den ErstwählerInnen gezählt werden, da sie bereits bei der Nationalratswahl 2013 teilgenommen haben. Aufgrund der vorgezogenen Neuwahlen werden in diesem Bericht nur 16- unter 20-jährige statt wie noch 2013 16- unter 21-jährige betrachtet, da der Zeitpunkt seit der letzten Nationalratswahl vier und nicht fünf Jahre beträgt. Somit wird sichergestellt, dass tatsächlich nur ErstwählerInnen für die Nationalratswahlen betrachtet werden.

Die 309 ErstwählerInnen teilen sich auf in 114 Personen, die zum Zeitpunkt der Wahl 16 oder 17 Jahre alt sind, und 195 Personen, die zum Zeitpunkt der Wahl 18-20 Jahre alt sind.

Die Durchführung der Befragungen wurde anhand drei verschiedener Modi durchgeführt: telefonische Interviews, und Online-Interviews, wobei bei Online-Interviews einerseits aus dem Offline rekrutiert wurde, und andererseits aus dem Access Panel.

Tabelle 1: Beschreibung der Stichprobe, ungewichtete Fallzahlen

Merkmale	Vor der Wahl (% in Klammern)
Alter (zum Zeitpunkt der Wahl):	
16 bis 17	114 (36.89)
18 bis 20	195 (63.11) ²
Geschlecht:	
16 bis 17	
männlich	57 (50.44)
weiblich	56 (49.56)
18 bis 20	
männlich	76 (40.00)
weiblich	114 (60.00)
Ausbildung:³	
16 bis 17	
SchülerInnen	79 (69.30)
Lehrlinge	6 (5.26)
StudentInnen oder andere Ausbildung	17 (14.91)

² In einem weiteren Datensatz mit 249 ErstwählerInnen finden sich nahezu identische Verteilungen der 16-17-jährigen (36.14%) und 18-20-jährigen (63.86%).

³ Die Verteilung der Ausbildung wird bezüglich der Berufstätigen und Lehrlinge im späteren Verlauf des Berichts auf zwei verschiedene Arten behandelt, siehe Kapitel 2. Interesse an Politik und Kapitel 3.3.3. Ausbildungsstand von Jung- und ErstwählerInnen.

	Berufstätige	6 (5.26)
	Sonstiges (arbeitssuchend, Präsenzdienst, Karenz usw.)	6 (5.26)
18 bis 20	SchülerInnen	82 (42.05)
	Lehrlinge	3 (1.54)
	StudentInnen oder andere Ausbildung	48 (24.62)
	Berufstätige	29 (14.87)
	Sonstiges (arbeitssuchend, Präsenzdienst, Karenz usw.)	33 (16.92)
Bundesland:		
16 bis 17		
	Vorarlberg	2 (1.75)
	Tirol	6 (7.02)
	Salzburg	8 (7.02)
	Oberösterreich	21 (18.42)
	Kärnten	7 (6.14)
	Steiermark	25 (21.93)
	Burgenland	2 (1.75)
	Niederösterreich	23 (20.18)
	Wien	20 (17.54)
18 bis 20		
	Vorarlberg	11 (5.64)
	Tirol	15 (7.69)
	Salzburg	8 (4.10)
	Oberösterreich	35 (17.95)
	Kärnten	8 (4.10)
	Steiermark	32 (16.41)
	Burgenland	8 (4.10)
	Niederösterreich	40 (20.51)
	Wien	38 (19.49)

Anmerkung: Daten ungewichtet; in Prozent, gerundet

Anmerkung: Die Definition des Erwerbsstatus ist nicht immer trivial, weil es zahlreiche Personen gibt, die mehr als einen Erwerbsstatus haben. So können beispielsweise Personen, die studieren und arbeiten, entweder zu den Studierenden oder zu den Berufstätigen gezählt werden.

Für diesen Bericht wurde den Ausbildungen der Vorrang gegeben, also Studierende, die auch arbeiten, werden den Studierenden zugezählt, nicht den Berufstätigen. Es gibt auch eine gewisse Unschärfe, weil sich nicht alle Lehrlinge als Lehrlinge bezeichnen, sondern möglicherweise als Berufstätige. Es ist daher davon auszugehen, dass sich in der Gruppe der Berufstätigen, gerade bei ErstwählerInnen, noch zahlreiche Lehrlinge verbergen. Die Kategorie „sonstige“ umfasst vor allem Arbeitssuchende,

Karenzierte, Präsenzdiener und Hausfrauen. Bei ErstwählerInnen sind rund zwei Drittel der „sonstigen“ arbeitssuchend.

Die leicht verzerrte Verteilung etwa nach Bundesländern oder Geschlecht wurde durch Gewichtung ausgeglichen und dürfte sich nicht mehr auf die Ergebnisse durchschlagen.

Die endgültige Datensammlung und -analyse wird nach der Nationalratswahl 2017 abgeschlossen (zusätzliche Befragungen in der Gruppe der 16-20-jährigen sowie eine Nachwahlbefragung).

2. Interesse an Politik

Um das Interesse an Politik zu messen, konnten die Befragten wie bereits 2013 auf die Frage „Einmal ganz allgemein gesprochen: Sind Sie an Politik ...“ mit „sehr interessiert“, „ziemlich interessiert“, „wenig interessiert“, oder „gar nicht interessiert“ antworten. Verweigerter Antworten oder Angaben mit „weiß nicht“ wurden nicht in die Analyse mit aufgenommen. Tabelle 2.1. zeigt die Häufigkeitsverteilungen der Antworten an.

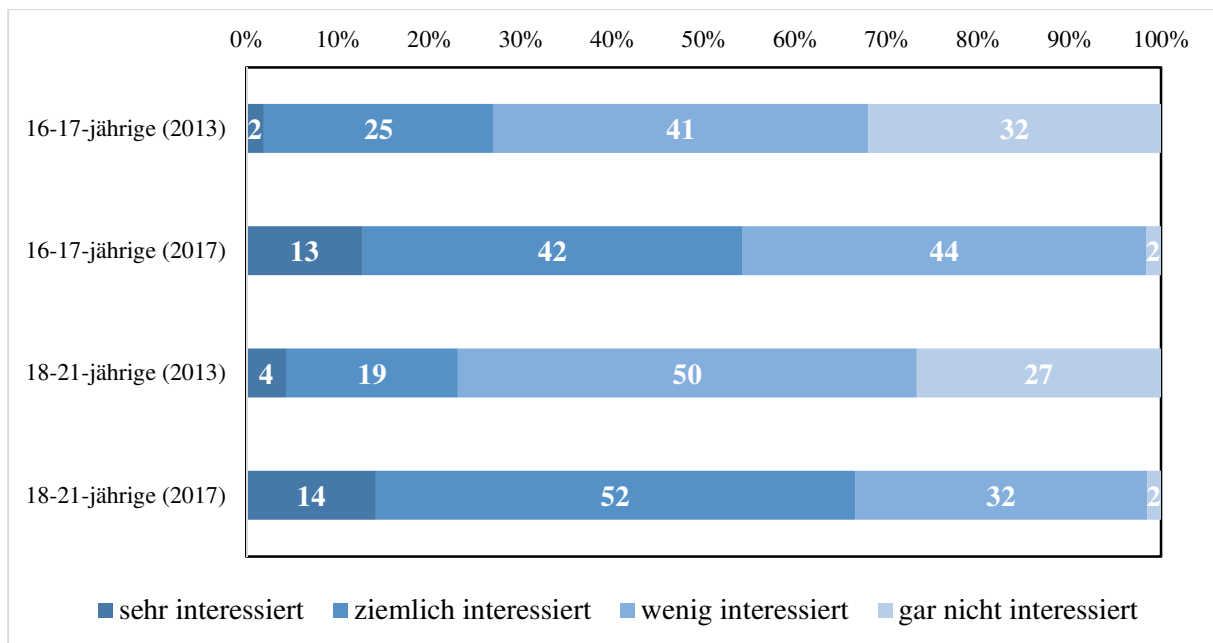
Tabelle 2.1: Übersicht über Antworten bezüglich politischem Interesse

Politisches Interesse	16-17-jährige	18-20-jährige	Total
gar nicht interessiert	1.64	1.75	1.70
wenig interessiert	44.09	31.86	37.73
ziemlich interessiert	41.56	52.25	47.12
sehr interessiert	12.72	14.14	13.45
Total	100	100	100
n	114	193	307

Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet

Die nachstehende Grafik soll diese Verteilungen etwas übersichtlicher gestalten und zudem einen Zeitvergleich zur Vorwahlstudie der Nationalratswahlen 2013 bieten.

Grafik 2.1: Politisches Interesse von ErstwählerInnen im Zeitvergleich



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet n(2017) = 114 16-17-jährige, 193 18-20-jährige; n(2013) = 208 16-17-jährige, 174 18-20-jährige

Man erkennt, dass das politische Interesse in der Zeit zwischen 2013 und 2017 unter ErstwählerInnen deutlich zugenommen hat, wobei 18-20-jährige jetzt noch ein klein wenig mehr politisch interessiert

sind als 16-17-jährige. Während nun mehr als die Hälfte entweder „sehr“ oder „ziemlich“ politisch interessiert sind, war das 2013 nur ca. ein Viertel.

Dieser starke Anstieg an politischem Interesse könnte folgendermaßen erklärt werden:

1. Es könnte sich um einen sogenannten „mode effect“ handeln, da die Umfrage aus dem Jahr 2013 nicht mit derselben Methode durchgeführt wurde, wie die Umfrage aus dem Jahr 2017. Wurden die Befragungen 2013 noch mittels face-to-face Interviews durchgeführt, wurden die Daten 2017 durch einen „mixed mode“ (Internetumfragen sowie Telefonbefragungen) gesammelt. Die Befragten aus der Online-Befragung haben sich per *opt-in Option* in das online-Panel eingeschaltet. Diese Stichproben haben manchmal den Nachteil, dass sie politische Interessierte überrepräsentieren.⁴ Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass die Datengenerierungsmethode zu einer Überrepräsentation von politisch interessierten Jugendlichen geführt hat.
2. Viele der ErstwählerInnen der diesjährigen Nationalratswahl waren bereits für die Bundespräsidentenwahlen 2016 wahlberechtigt. Der lang andauernde Wahlkampf, der zudem zwischen zwei Kandidaten aus dem gegenüberliegenden politischen Spektrum ausgefochten wurde, zusammen mit dem knappen Ausgang des ersten Stichwahlgangs – der noch dazu wieder aufgehoben werden musste – trug zu einer politischen Polarisierung in der Bevölkerung über Monate hinweg bei. Des Weiteren durften aufgrund der Aufhebung der Bundespräsidentenwahl einige weitere tausend 16-jährige bei der endgültigen Stichwahl im Dezember 2016 zum ersten Mal ihre Stimme bei einer Wahl abgeben, die bei der Wahl im April/Mai noch nicht wahlberechtigt waren. Dies kann für ein erhöhtes – und vor allem länger anhaltendes – Interesse an Politik gesorgt haben.
3. Ein weiterer Erklärungsansatz könnte sein, dass die Herabsetzung des Wahlalters auf 16 Jahre im Jahr 2007 den gewünschten Sozialisierungseffekt herbeigeführt hat. Dadurch, dass Jugendliche früher wählen dürfen, könnten sie sich auch früher mit Politik auseinandersetzen, was wiederum ihr Interesse an Politik steigen ließe. Für die Überprüfung dieser Hypothese wäre allerdings eine Panelstudie vonnöten, in welcher dieselben Personen über einige Jahre hinweg, mehrfach befragt würden.

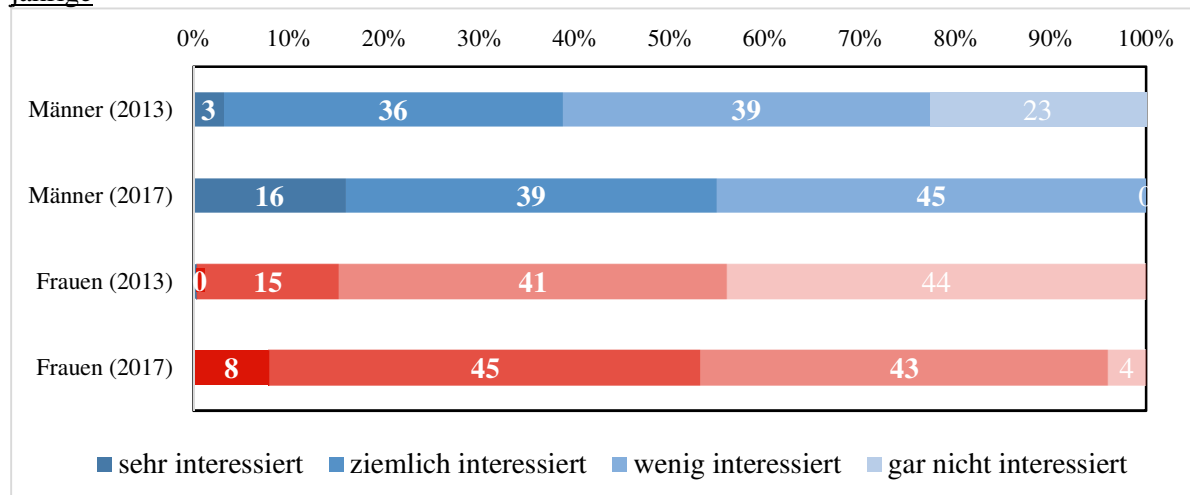
2.1. Politisches Interesse nach Geschlecht

Bezüglich des Geschlechts ergab sich 2013 noch ein deutlicher Gender Gap. So gab 2013 nur eine Befragte bei den 16-21-jährigen (gewichtet: 0.18%) an, an Politik sehr interessiert zu sein. Auch bei den jugendlichen Männern war der Anteil der politisch sehr interessierten mit nur 6% (gewichtet) sehr niedrig. Aber immerhin gab knapp ein Drittel der männlichen Erstwähler an, zumindest „ziemlich“ politisch interessiert zu sein, bei den Frauen waren dies nur 11,61%.

⁴ Siehe Chang, L. und Krosnick, J.A. (2009). National survey via RDD telephone interviewing versus the internet: Comparing sample representativeness and response quality. *Public Opinion Quarterly* 73(4): 641-678.

Dieser Gender Gap hat sich 2017 deutlich verringert. Der Anteil an politisch interessierten (entweder „sehr“ oder „ziemlich“) hält sich bei den 16-17-jährigen Männern und Frauen die Waage, wobei männliche Jugendliche öfter „sehr interessiert“ als „ziemlich interessiert“ sind als weibliche.

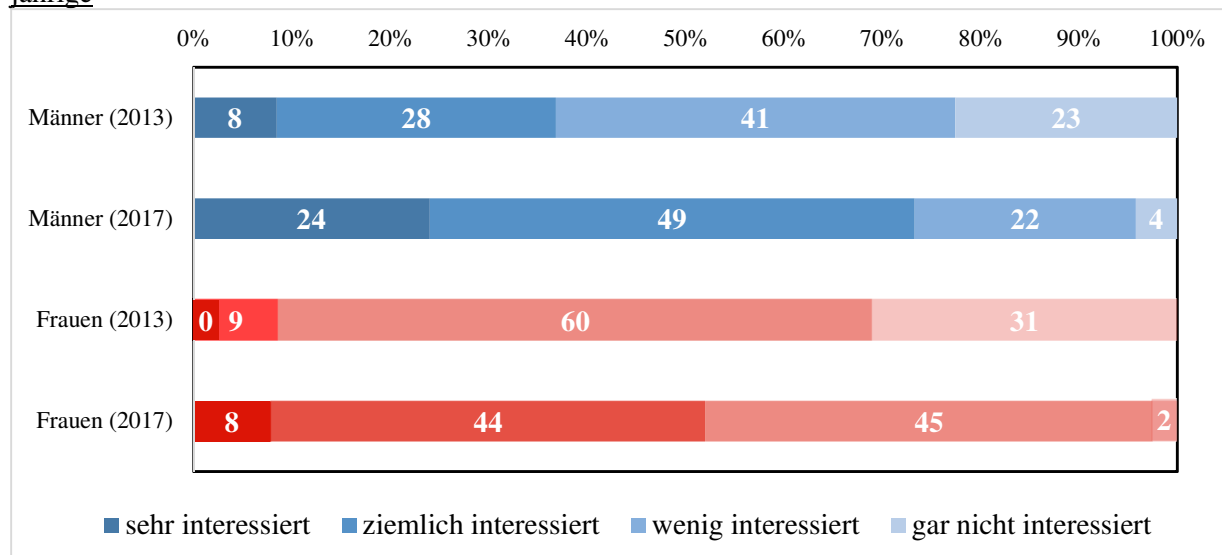
Grafik 2.1.1: Politisches Interesse von ErstwählerInnen im Zeitvergleich, nach Geschlecht, nur 16-17-jährige



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n(2017) = 57 Männer, 56 Frauen; n(2013) = 103 Männer, 105 Frauen

Bei den 18-20-jährigen ergab sich ein noch deutlicheres Bild. Frauen und Männer waren hier 2013 noch politisch uninteressierter als die 16-17-jährigen. Im Jahr 2017 ist dieses Muster nicht mehr zu erkennen. So haben auch hier Frauen deutlich stärker an politischem Interesse dazugewonnen; es ergeben sich kaum noch Unterschiede (statistisch nicht signifikant) zu weiblichen 16-17-jährigen. Im Vergleich zu den 18-20-jährigen Männern hingegen, sind gleichaltrige Frauen noch immer statistisch signifikant weniger an Politik interessiert. Der Unterschied ist allerdings weniger groß als noch vor vier Jahren. Positiv fällt zudem auf, dass das politische Interesse in so kurzer Zeit so stark bei ErstwählerInnen gestiegen ist.

Grafik 2.1.2: Politisches Interesse von ErstwählerInnen im Zeitvergleich, nach Geschlecht, nur 18-20-jährige

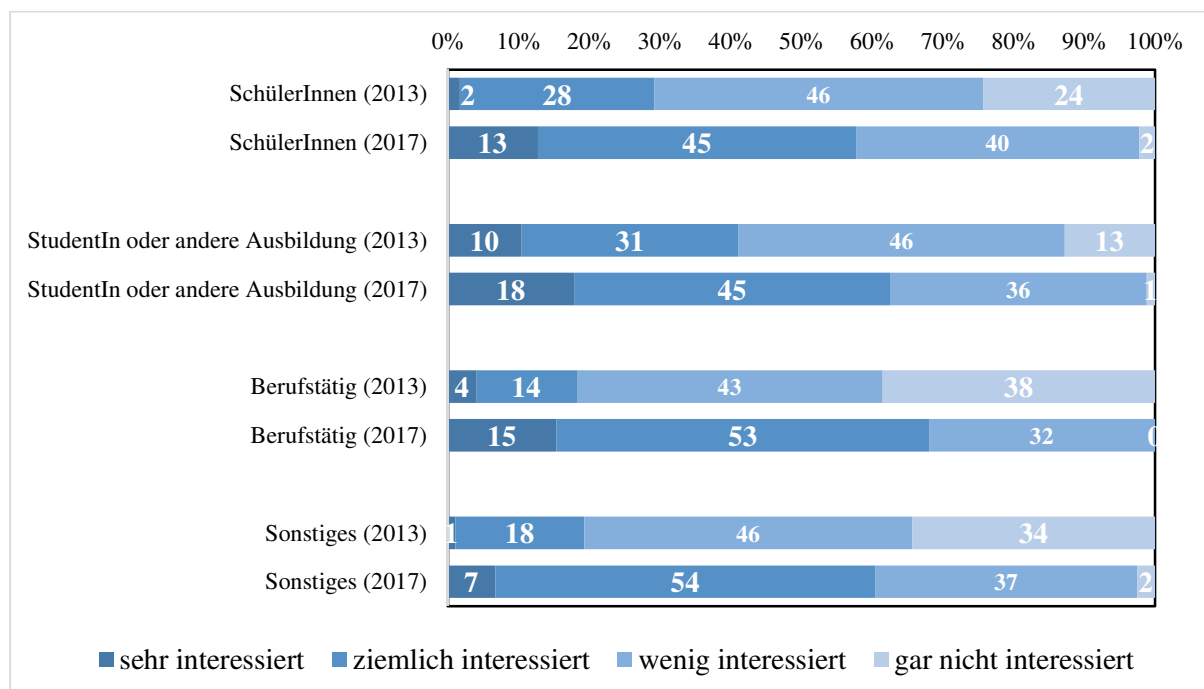


Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n(2017) = 108 Männer, 121 Frauen; n(2013) = 94 Männer, 80 Frauen

2.2. Politisches Interesse nach Ausbildungs- und Berufsstatus

Das politische Interesse lässt sich auch nach dem Ausbildungs- und Berufsstatus gliedern. Grafik 2.2.1 zeigt dieses Interesse im Zeitvergleich der einzelnen Gruppen. Die Gruppe der Lehrlinge wurde zwecks niedriger Fallzahl mit den Berufstätigen zusammengefügt. Aufgrund des Designs der Umfrage ist es nicht eindeutig festzustellen, wie viele der Berufstätigen tatsächlich Lehrlinge sind. Da allerdings nur 16-20-jährige beobachtet wurden, liegt der Verdacht nahe, dass sehr viele der berufstätigen RespondentInnen auch Lehrlinge sind.

Grafik 2.2.1: Politisches Interesse von ErstwählerInnen im Zeitvergleich, nach Ausbildung



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n(2017) = 307 Befragte; n(2013) = 382 Befragte

Man erkennt, dass in allen Ausbildungs- und Berufsgruppen das Interesse an Politik in den letzten vier Jahren deutlich gestiegen ist. Am meisten haben die Berufstätigen aufgeholt, die – statt wie noch 2013 die am wenigsten interessierten – im Jahr 2017 die am meist interessierten darstellen. Zudem überwiegt nun in jeder Gruppe der Anteil der interessierten („sehr interessiert“ oder „ziemlich interessiert“) gegenüber den nicht interessierten („wenig interessiert“ oder „gar nicht interessiert“), während das 2013 noch genau umgekehrt war.

3. Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme

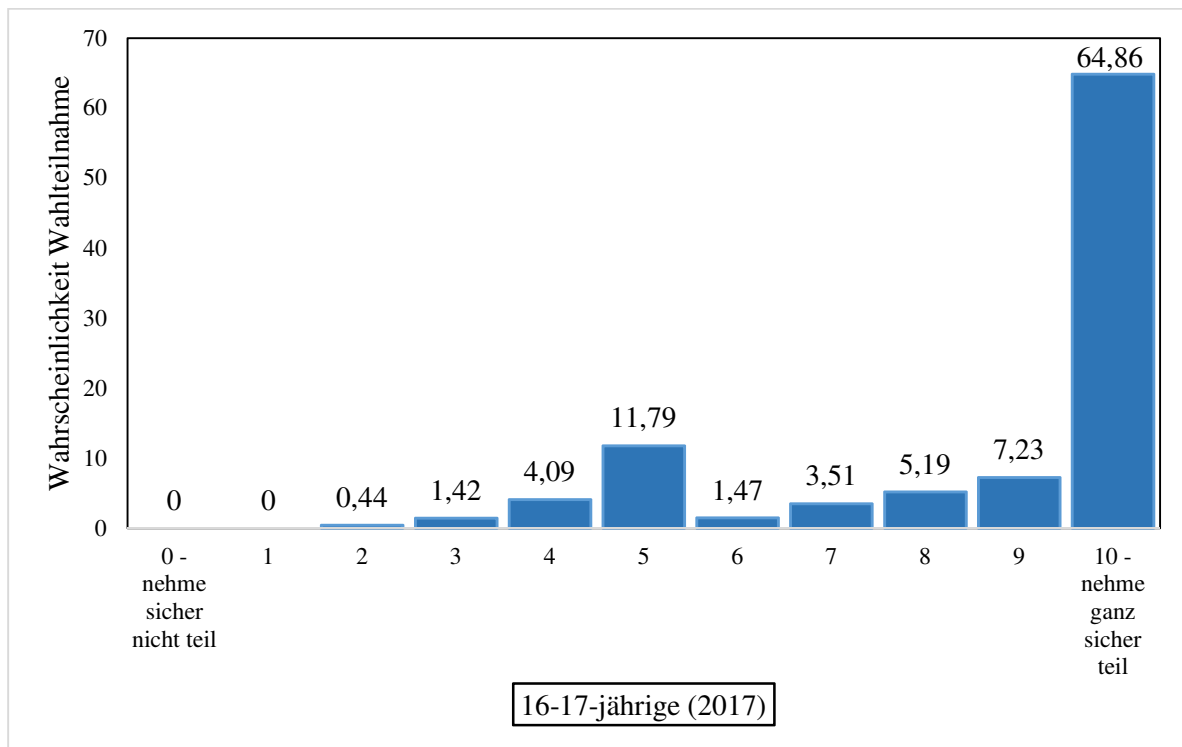
3.1. Vergleich der Altersgruppen der ErstwählerInnen

Um die Frage zu beantworten, wie sich die Gruppen von 16-17-jährigen und 18-20-jährigen hinsichtlich ihrer voraussichtlichen Wahlteilnahme unterscheiden, wurden die TeilnehmerInnen der Umfrage gefragt: „Wie sicher ist es aus heutiger Sicht, dass sie an der nächsten Nationalratswahl teilnehmen werden?“. Die Befragten konnten auf einer Skala von 0 („nehme sicher nicht teil“) bis 10 („nehme ganz sicher teil“) antworten. Diese Antworten sind in Tabelle 3.1.1 zu finden, die Grafiken 3.1.1, 3.1.2 und 3.1.3 liefern in Form von Histogrammen einen Überblick über die Verteilung der Antworten, je nach Altersgruppe.

Tabelle 3.1.1: Voraussichtliche Teilnahme bei der Nationalratswahl 2017 (in Prozent)

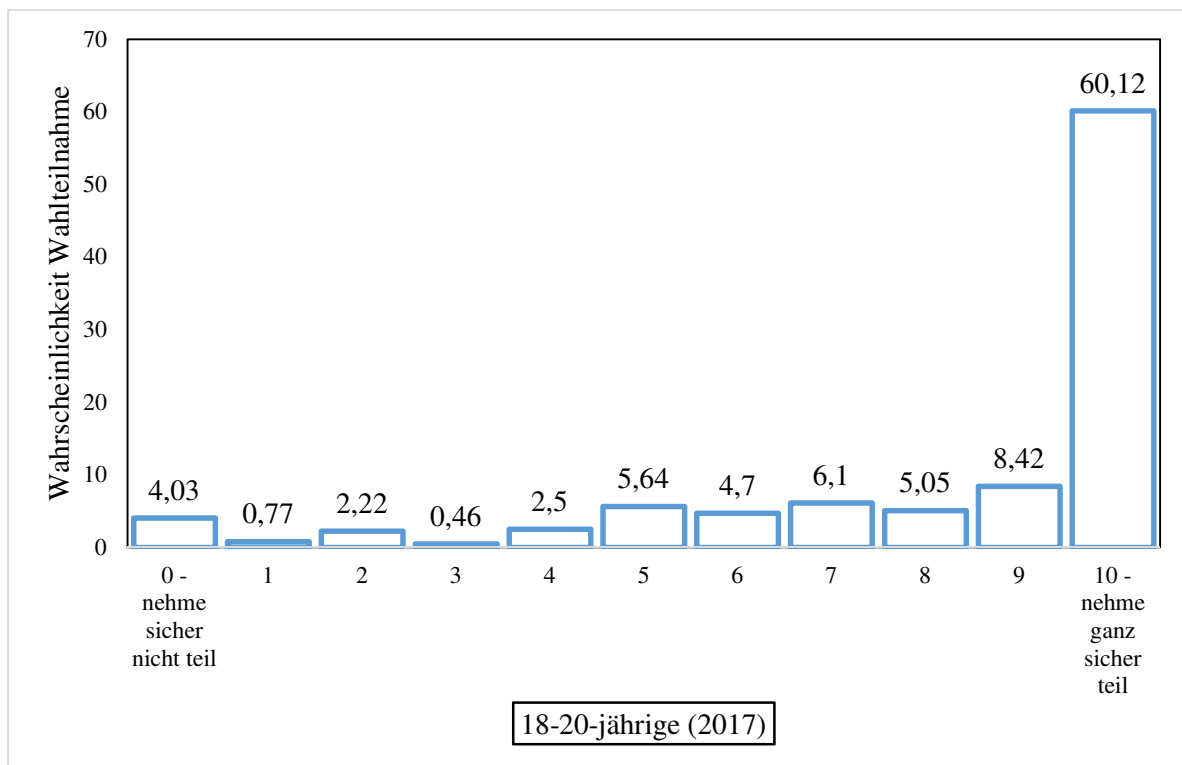
Antworten	16-17-jährige	18-20-jährige	Total
(0) - nehme sicher nicht teil	0	4.03	2.07
(1)	0	0.77	0.40
(2)	0.44	2.22	1.36
(3)	1.42	0.46	0.92
(4)	4.09	2.50	3.27
(5)	11.79	5.64	8.63
(6)	1.47	4.70	3.13
(7)	3.51	6.10	4.84
(8)	5.19	5.05	5.12
(9)	7.23	8.42	7.84
(10) - nehme ganz sicher teil	64.86	60.12	62.42
Total	100	100	100
n	112	186	298

Grafik 3.1.1: Voraussichtliche Teilnahme bei der Nationalratswahl 2017, 16-17-jährige



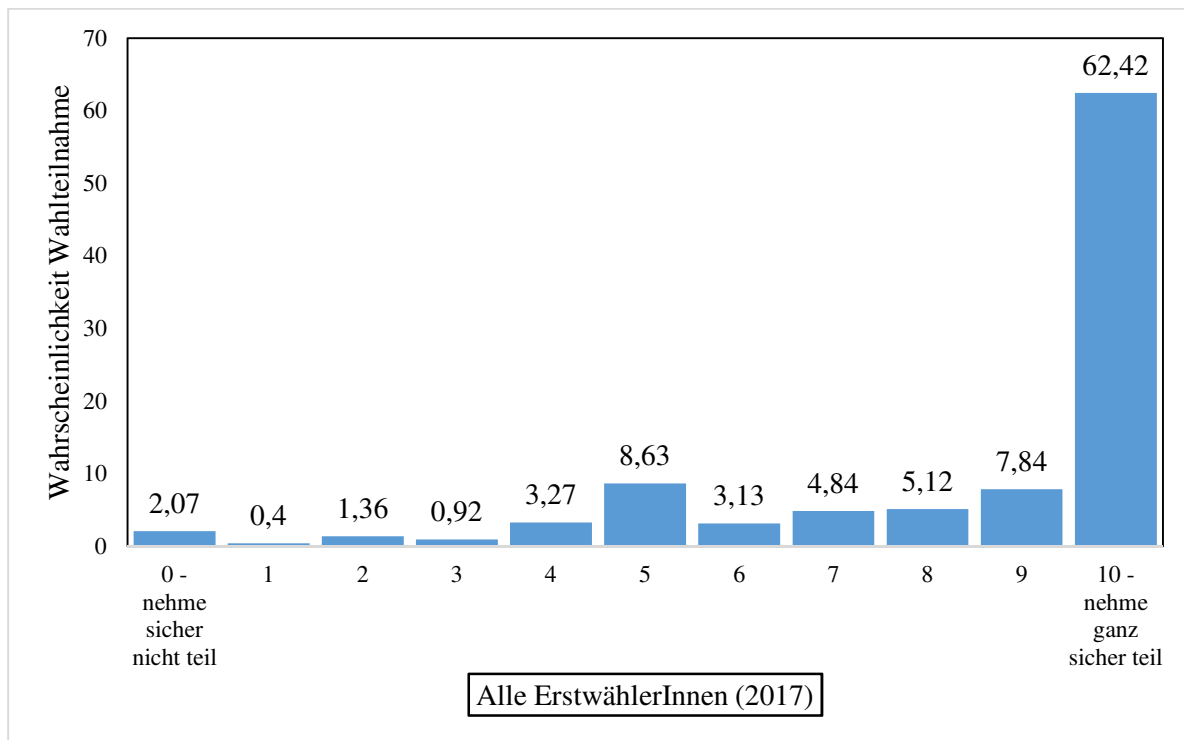
Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n = 112 Befragte

Grafik 3.1.2: Voraussichtliche Teilnahme bei der Nationalratswahl 2017, 18-20-jährige



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n = 186 Befragte

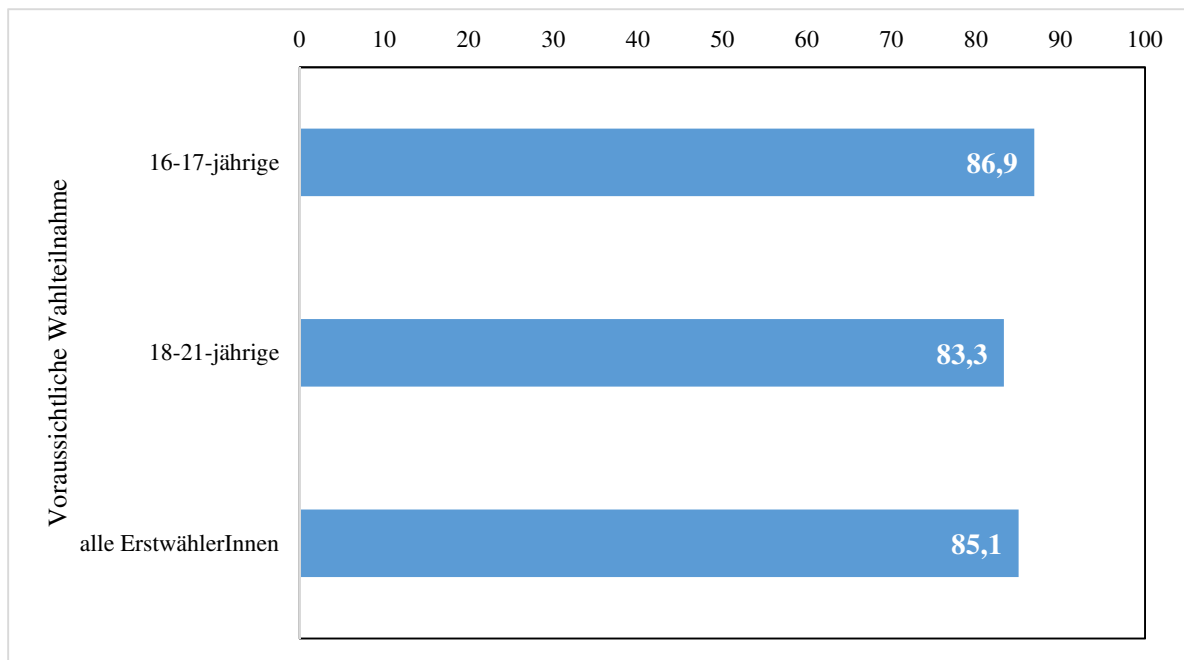
Grafik 3.1.3: Voraussichtliche Teilnahme bei der Nationalratswahl 2017, alle ErstwählerInnen



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n = 298 Befragte

Bezüglich der Wahlteilnahme ergeben sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Altersgruppen, wie in Grafik 3.1.4 zu erkennen ist.

Grafik 3.1.4: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme 2017 nach Altersgruppen

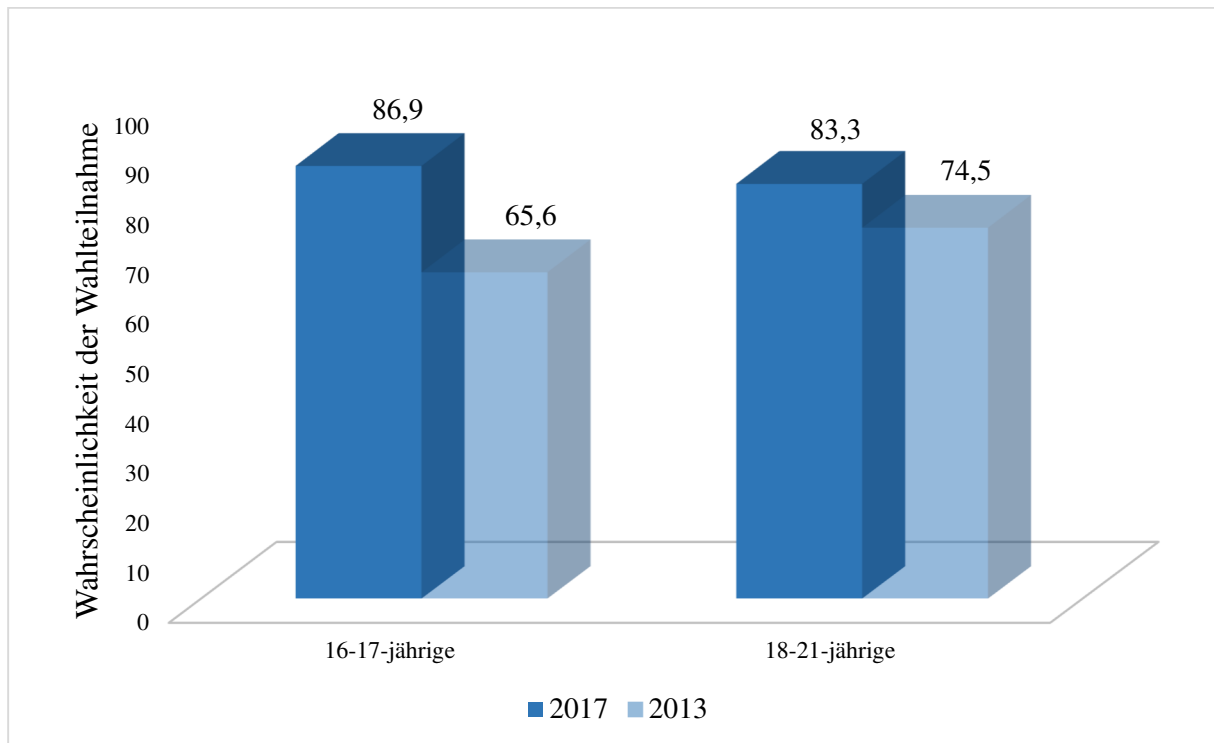


Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n = 298 Befragte

3.2. Vergleich der ErstwählerInnen zwischen 2013 und 2017

Im Zeitvergleich erkennt man, dass die beabsichtigte Wahlteilnahme gegenüber dem Jahr 2013 unter beiden Altersgruppen von ErstwählerInnen gestiegen ist. Bei der Gruppe der 16-17-jährigen ist die Wahrscheinlichkeit zur nächsten Nationalratswahl zu gehen, stärker gestiegen (21.3%) als bei den 18-20-jährigen (8.8%), sodass es nun die 16-17-jährigen sind, die motivierter sind, zur Wahl zu gehen als die 18-20-jährigen.

Grafik 3.2.1: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von ErstwählerInnen

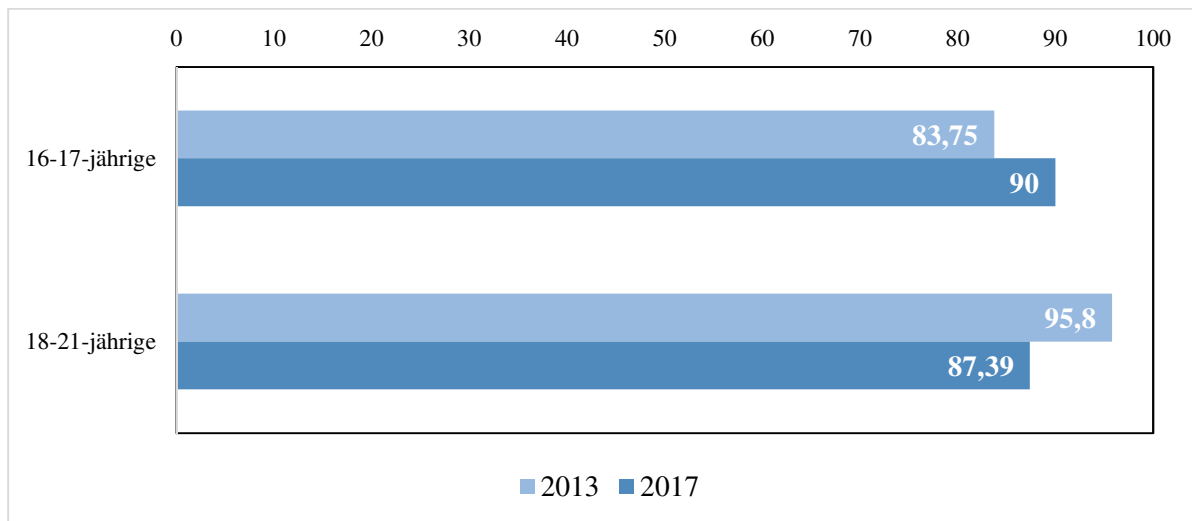


Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(2017) = 298$ Befragte; $n(2013) = 343$ Befragte⁵

Die voraussichtliche Wahlteilnahme ist gegenüber dem Jahr 2013 – zumindest bei den 16-17-jährigen – gestiegen wenn die Befragten angegeben haben, an Politik „sehr“ oder „ziemlich“ interessiert zu sein. So liegt im Jahr 2017 die Sicherheit bei 90% für 16-17-jährige zur nächsten Nationalratswahl zu gehen, wenn sie hohes politisches Interesse angeben, bei den 18-20-jährigen liegt diese Sicherheit bei 87.39%, wobei sie jedoch 2013 noch eine höhere voraussichtliche Wahlteilnahme aufwiesen (95.8%). Grafik 3.2.2 zeigt die Ergebnisse bezüglich der beiden Altersgruppen und im Zeitvergleich an.

⁵ 2013 wurden aufgrund der unterschiedlichen Intervalllänge zwischen der letzten Nationalratswahl (2008) und der aktuellen noch bis 21-jährige mitgerechnet, 2017 jedoch nur bis 20-jährige, da nur vier Jahre zwischen den beiden Nationalratswahlen liegen

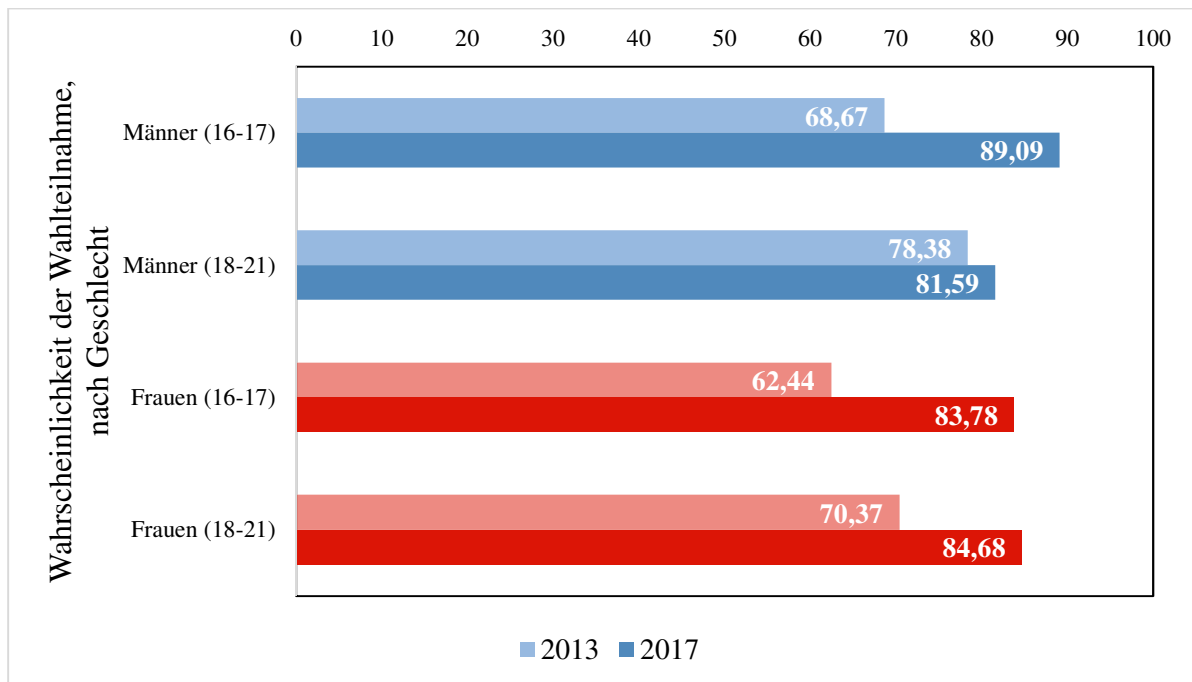
Grafik 3.2.2: Voraussichtliche Wahlteilnahme bei ErstwählerInnen bei hohem politischem Interesse



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n(2017) = 298 Befragte; n(2013) = 343 Befragte

Auch bezüglich des Geschlechts der befragten ErstwählerInnen ergeben sich Unterschiede über die Zeit. War 2013 die voraussichtliche Teilnahme bei der Nationalratswahl unter weiblichen Erstwählerinnen noch geringer als bei männlichen Erstwählern, verschwinden diese Unterschiede im Jahr 2017. Nicht nur der Gendergap ist verschwunden, sondern die beabsichtigte Wahlteilnahme hat sich auch in jeder Alters- und Geschlechtsgruppe deutlich erhöht – bis auf männliche 18-20-jährige, bei denen sie nur leicht gestiegen ist, da diese bereits 2013 einen sehr hohen Wert hatten (78.38%).

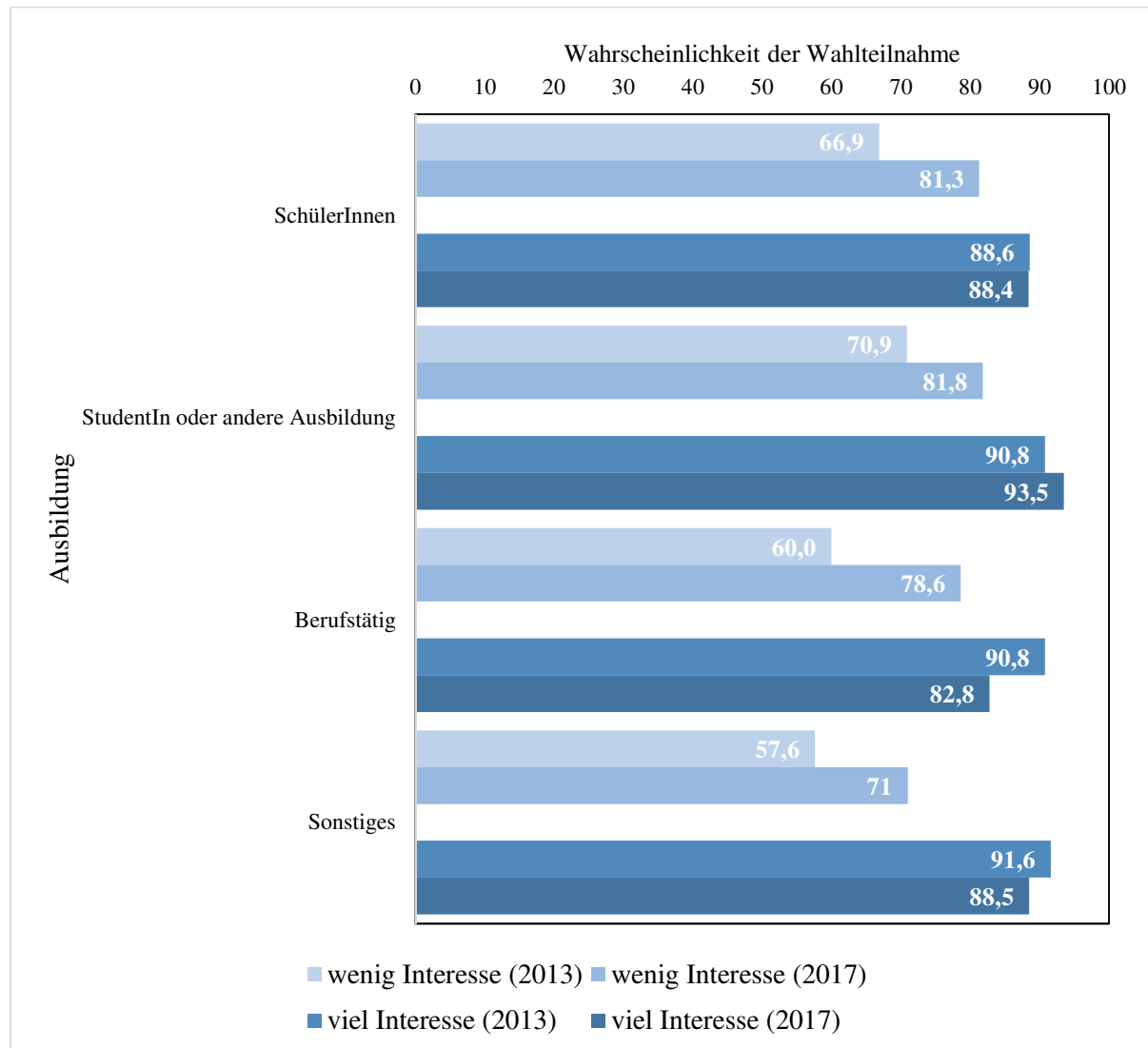
Grafik 3.2.3: Voraussichtliche Wahlteilnahme bei ErstwählerInnen, nach Geschlecht



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n(2017) = 127 Männer, 166 Frauen; n(2013) = 179 Männer, 164 Frauen

Die Klassifikation in „nicht interessierte“ und „interessierte“ wurde nun auch herangezogen, um die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme für die einzelnen Ausbildungs- und Berufskategorien zu analysieren (siehe Grafik 3.2.4).

Grafik 3.2.4: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von ErstwählerInnen im Zeitvergleich, nach Ausbildung



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(2013) = 343$ Befragte; $n(2017) = 297$ Befragte

Anhand dieser Grafik erkennt man, dass alle Gruppen, die bei beiden Nationalratswahlen wenig politisches Interesse zeigen, im Jahr 2017 eine wesentlich höhere Wahrscheinlichkeit haben, an der nächsten Nationalratswahl teilzunehmen, als dies noch 2013 der Fall war. Jene, die viel Interesse an Politik haben, hatten allerdings bereits 2013 schon eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit zur Wahl zu gehen, weshalb die Unterschiede in den einzelnen Gruppen im Zeitvergleich nur marginal ausfallen.

3.3. Weitere Erklärungsfaktoren für die voraussichtliche Wahlteilnahme von ErstwählerInnen

3.3.1. Politisches Wissen

Auf der Suche nach weiteren Erklärungsfaktoren der beabsichtigten Teilnahme an der nächsten Nationalratswahl von ErstwählerInnen, ergaben sich signifikante Ergebnisse bezüglich des politischen Wissens. Dafür wurden zwei Fragen gestellt: „Ab welchem Alter darf man in Österreich bei Nationalratswahlen wählen?“. Bei den Onlineumfragen war diese Frage mit einer offenen Antwort versehen, während bei den Telefonbefragungen die Möglichkeiten von 14 bis 21 Jahren (in ein-Jahres-Intervallen) – oder ein anderes Alter, das man stattdessen sagen konnte – zur Verfügung standen. Die zweite Frage lautete „Wie viel Prozent der Stimmen braucht eine Partei für den Einzug in den Nationalrat? 3%, 4%, 5% oder einen anderen Anteil?“. Wieder standen bei der Telefonumfrage mehr Antworten zur Auswahl als bei den Onlineumfragen – wobei diese nicht vorgelesen wurden, sondern nur im Falle einer spontanen Antwort der Befragten markiert wurde. Diese spontanen Antworten bezogen sich auf die theoretische Möglichkeit, durch ein sogenanntes Grundmandat in einem Wahlkreis in den Nationalrat einzuziehen.

Eine letzte Wissensfrage ergibt sich durch die richtige Einschätzung der im Nationalrat vertretenen politischen Parteien nach der links-rechts Skala (0 = links, 10 = rechts). Hierfür wurde die Antwort als korrekt angesehen, wenn die die Werte der einzelnen Parteien folgendermaßen ausgesehen haben:

Grüne < SPÖ < NEOS < ÖVP < Team Stronach < FPÖ

Knapp 60% aller 16-17-jährigen beantworteten zwei Fragen korrekt, ein weiteres knappes Drittel beantwortete zumindest eine von zwei Fragen korrekt.. (siehe Tabelle 3.3.1.1)

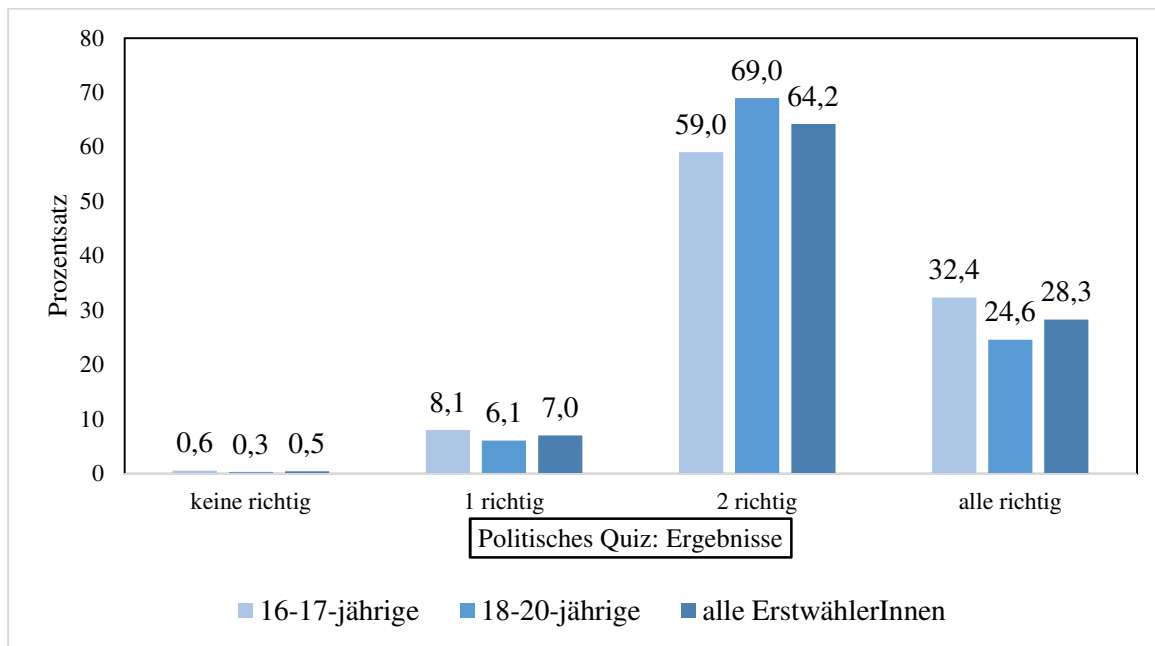
Tabelle 3.3.1.1: Übersicht über Politisches Wissen

Politisches Wissen	16-17-jährige	18-20-jährige	Total
Keine richtig	0.56	0.34	0.45
Eine richtig	8.06	6.10	7.03
Zwei richtig	59.01	68.95	64.20
Alle richtig	32.37	24.61	28.32
Total	100	100	100
n	107	202	309

Zudem wussten 92.96% aller 16-17-jährigen dass das Mindestwahlalter in Österreich bei 16 Jahren liegt. Bei den 18-20-jährigen waren es 94.46%. Dass eine Partei 4% der Stimmen für den Einzug in den Nationalrat benötigt, wussten hingegen nur mehr 32.37% der 16-17-jährigen, bzw. 26.68% der 18-20-jährigen.⁶

⁶ Die Validität von Analysen bezüglich des politischen Wissens sind bei lediglich zwei Wissensfragen natürlich eingeschränkt

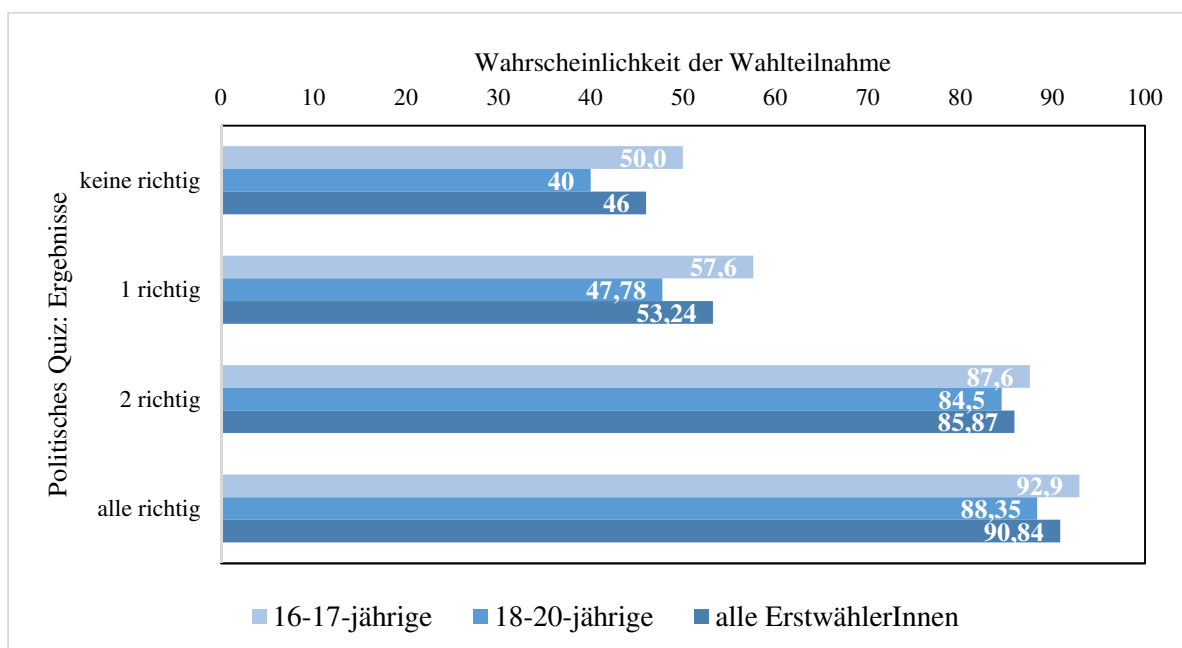
Grafik 3.3.1.1: Ergebnisse: Politisches Wissen von ErstwählerInnen (2017)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(16-17\text{-jährige.}) = 114$ Befragte; $n(18-20\text{-jährige}) = 195$ Befragte

Die beabsichtigte Teilnahme an der Nationalratswahl steigt in allen Altersgruppen direkt proportional mit dem politischen Wissen an. So haben jene Befragten, die alle drei Fragen richtig beantwortet haben, die stärkste Absicht auch an der nächsten Nationalratswahl teilzunehmen, während jene Befragten, die keine Antwort richtig beantwortet haben, mit knapp über 50%er Wahrscheinlichkeit vorhaben, daran teilzunehmen.

Grafik 3.3.1.2: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von ErstwählerInnen, nach politischem Wissen



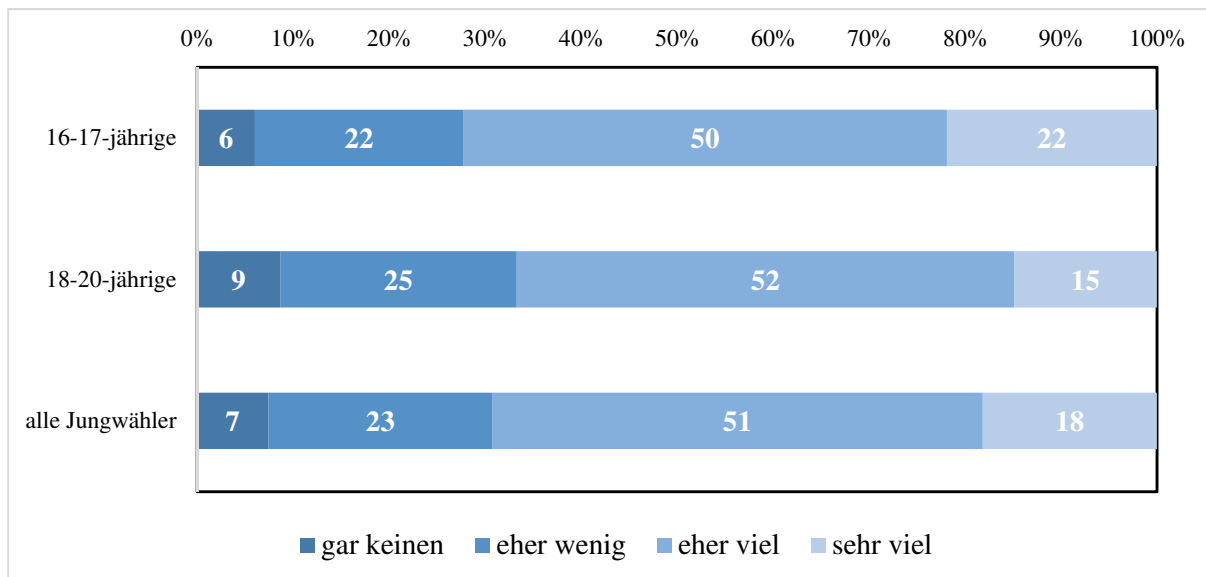
Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(16-17\text{-jährige.}) = 112$ Befragte; $n(18-20\text{-jährige}) = 165$ Befragte

3.3.2. Spaß an politischen Diskussionen in der Schule

Jene Befragte, die in einer zuvor gestellten Frage meinten, dass sie im Unterricht entweder aktiv über die österreichische Innenpolitik oder über das Wählen mit 16 diskutiert haben, wurden danach gefragt, wieviel Spaß sie an diesen Diskussionen hatten. Die genaue Fragestellung lautete: „Als Sie im Unterricht aktiv über Innenpolitik / über Wählen mit 16 diskutiert haben, wie viel Spaß hatten Sie dabei?“. Diese Frage konnten sie auf einer Skala von 1-4 mit „sehr viel“, „eher viel“, „eher wenig“, oder „gar keinen“ beantworten.

Die Antworten der beiden Altersgruppen halten sich in etwa die Waage, wobei 16-17-jährige die Diskussionen mehr genossen als die 18-20-jährigen (statistisch nicht signifikant). Insgesamt überwiegen aber die positiven Gefühle gegenüber den negativen. Grafik 3.3.2.1 veranschaulicht die Ergebnisse dieser Antworten.

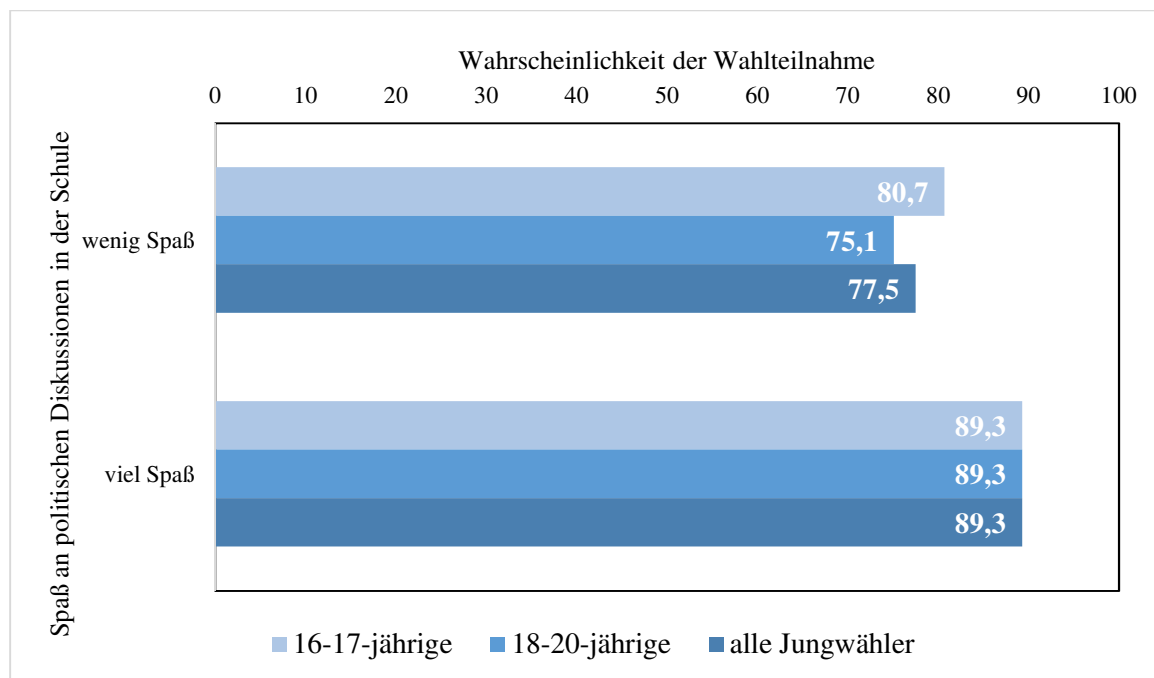
Grafik 3.3.2.1: Spaß an politischen Diskussionen in der Schule von ErstwählerInnen (2017)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(16-17\text{-jährige.}) = 94$ Befragte; $n(18-20\text{-jährige}) = 162$ Befragte

Für die weiteren Analysen wurden die vier bestehenden Kategorien in zwei unterteilt – wenig Spaß, bestehend aus „gar keinen Spaß“ und „eher wenig Spaß“; und viel Spaß, bestehend aus „eher viel Spaß“ und „sehr viel Spaß“. Dadurch ergibt sich folgendes Bild: Je mehr Spaß die Jugendlichen an politischen Diskussionen in der Schule hatten, desto eher haben sie auch vor, an der Nationalratswahl teilzunehmen. Dies trifft auf beide Altersgruppen zu.

Grafik 3.3.2.2: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von ErstwählerInnen, nach Spaß an politischen Diskussionen in der Schule



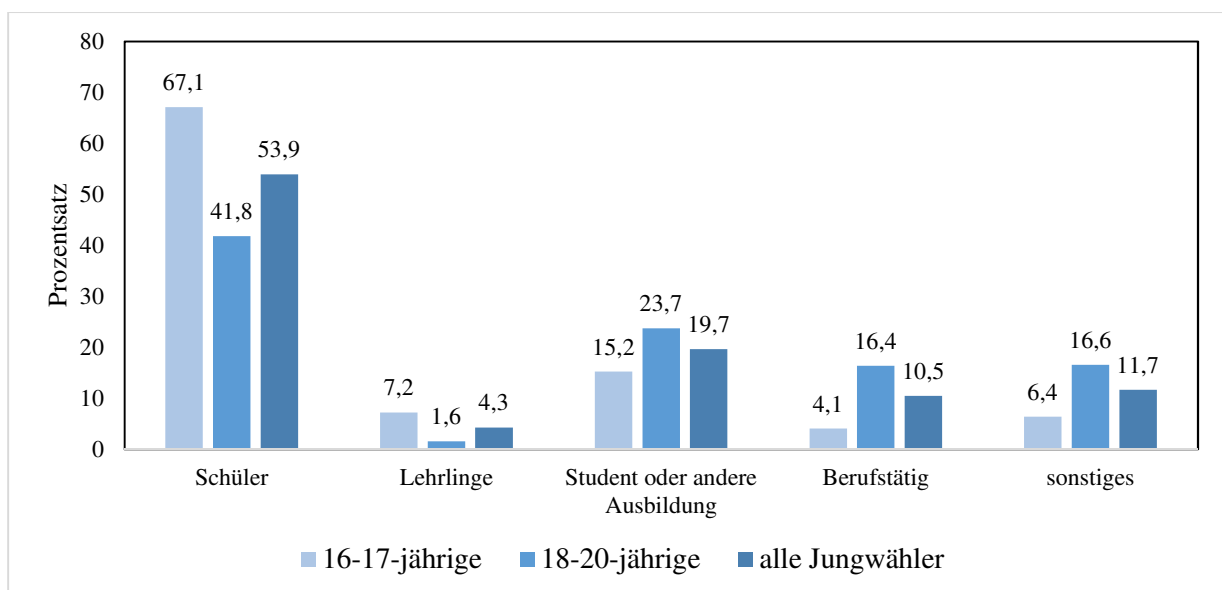
Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(16-17\text{-jährige.}) = 93$ Befragte; $n(18-20\text{-jährige}) = 157$ Befragte

3.3.3. Ausbildungsstand von ErstwählerInnen

Wie bereits in Kapitel 1. „Beschreibung der Stichprobe“ erwähnt, ist die Definition des Erwerbsstatus nicht immer eindeutig, weil z.B. StudentInnen auch nebenbei erwerbstätig sein könnten, oder Lehrlinge sich offiziell als berufstätig oder noch in Ausbildung befindend bezeichnen. Deshalb wurde so vorgegangen, dass den Ausbildungen der Vorrang gegeben wurde, also Studierende, die auch arbeiten, werden den Studierenden zugezählt, nicht den Berufstätigen. Zusätzlich ergibt sich ein geringerer Anteil an Lehrlingen gegenüber dem Jahr 2013 aufgrund des leicht veränderten Studiendesigns. So wurden lediglich RespondentInnen, die sich zuvor als berufstätig bezeichnet hatten, in einer Folgefrage gefragt, ob sie Lehrlinge seien. 2013 wurde dies noch für mehrere Kategorien abgefragt. Dadurch sank der Anteil jener, die mit Sicherheit der Gruppe der Lehrlinge zugewiesen werden kann, von 11.26% (2013) auf 2.91% (2017). Es ist daher davon auszugehen, dass sich in der Gruppe der Berufstätigen noch zahlreiche Lehrlinge verbergen. Allerdings können aufgrund des Studiendesigns und des niedrigen Anteils der Lehrlinge in der Stichprobe keine gesicherten Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus der Gruppe der Lehrlinge gezogen werden.

Die nachstehende Grafik bietet dennoch einen Überblick über die Verteilung des Ausbildungs-, bzw. Berufsstandes der Befragten ErstwählerInnen.

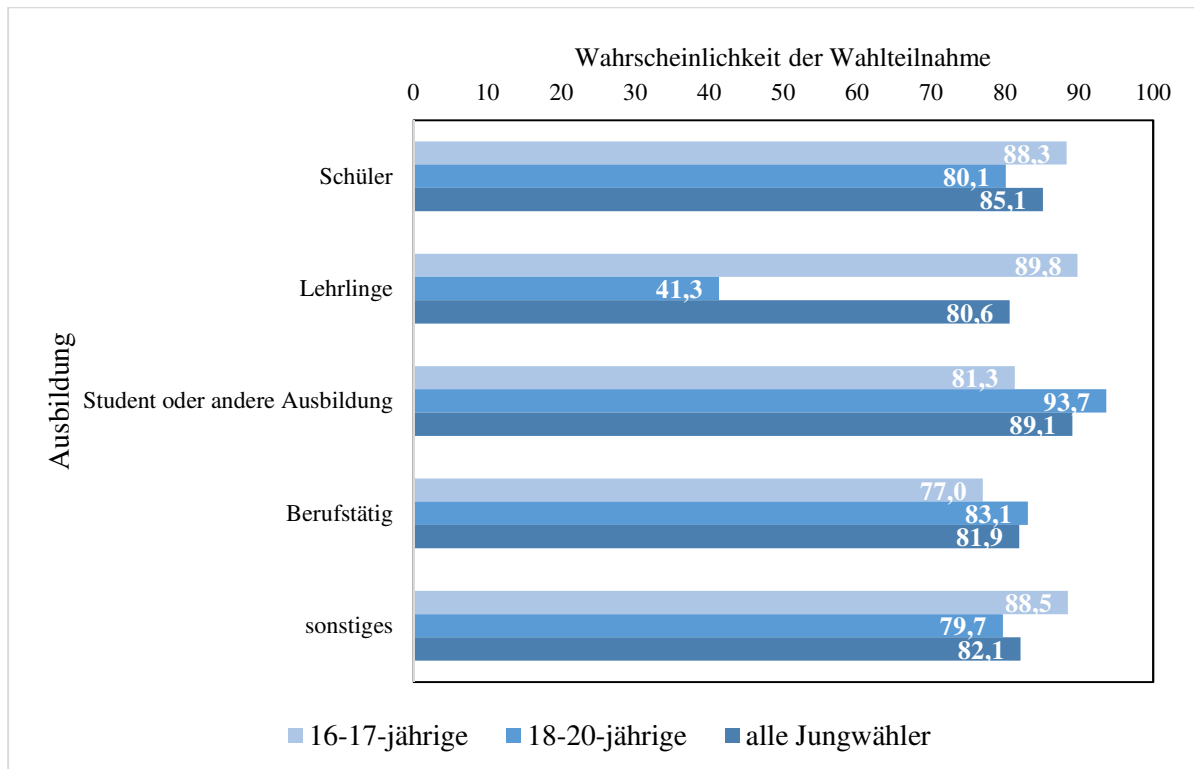
Grafik 3.3.3.1: Ausbildungsstand von ErstwählerInnen (2017)



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n(16-17-jährige.) = 114 Befragte; n(18-20-jährige) = 195 Befragte

Bezüglich der Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme bezogen auf den Ausbildungsstand ergeben sich keine gravierenden Unterschiede. Sich noch in Ausbildung befindende Jugendliche (SchülerInnen oder StudentInnen) gaben allerdings an, mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit zur Wahl zu gehen.

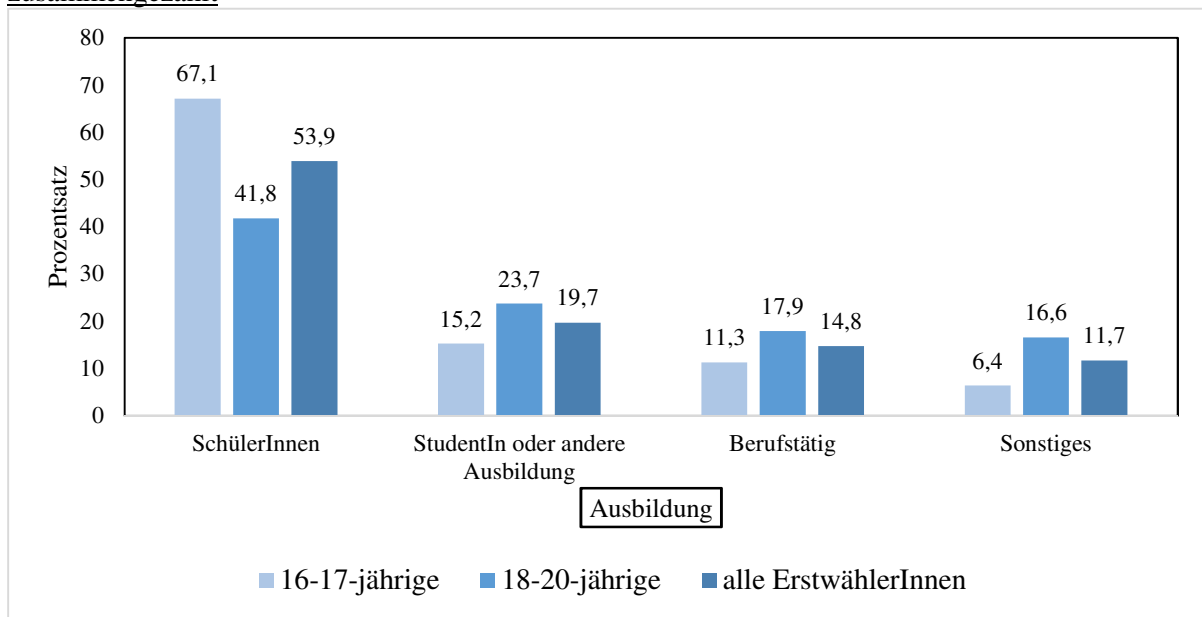
Grafik 3.3.3.2: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von ErstwählerInnen (2017), nach Ausbildungsstand



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(16-17\text{-jährige.}) = 112$ Befragte; $n(18-20\text{-jährige}) = 186$ Befragte

Wurden die Lehrlinge im Jahr 2013 noch als Problemgruppe ausgemacht, was die voraussichtliche Wahlteilnahme angeht, lassen sich 2017 darüber aufgrund der niedrigen Fallzahlen keine gesicherten Aussagen treffen. In einem zweiten Analyseschritt wurden daher die Lehrlinge und die berufstätigen ErstwählerInnen in eine Gruppe zusammengefasst, unter der Annahme, dass sich unter den berufstätigen 16-20-jährigen einige Lehrlinge verbergen, die aufgrund des Survey-Designs nicht eindeutig zuordenbar sind. Folgende Häufigkeitsverteilung bietet einen Überblick über die Zusammensetzung dieser Gruppen.

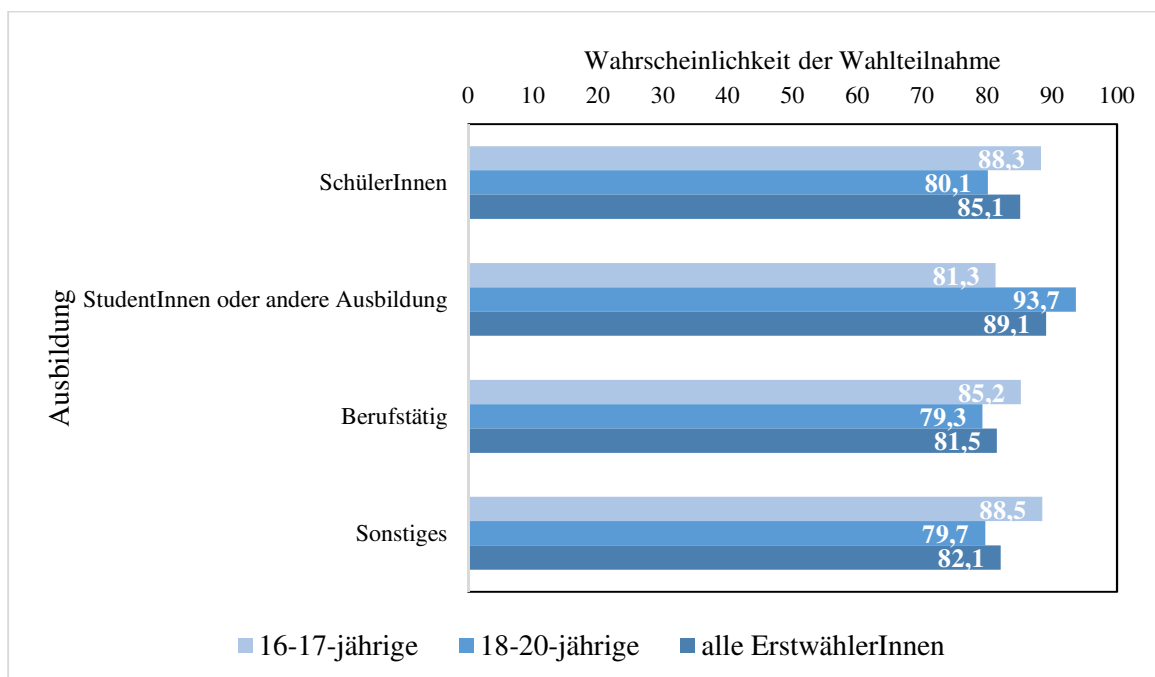
Grafik 3.3.3.3: Ausbildungsstand von ErstwählerInnen (2017), Lehrlinge und Berufstätige zusammengezählt



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n(16-17-jährige.) = 94 Befragte; n(18-20-jährige) = 162 Befragte

Aufgrund der neuen Zusammenlegung von Lehrlingen und Berufstätigen ergeben sich folgende Wahrscheinlichkeiten für die Wahlteilnahme.

Grafik 3.3.3.4: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von ErstwählerInnen (2017), nach Ausbildungsstand, Lehrlinge und Berufstätige zusammengezählt

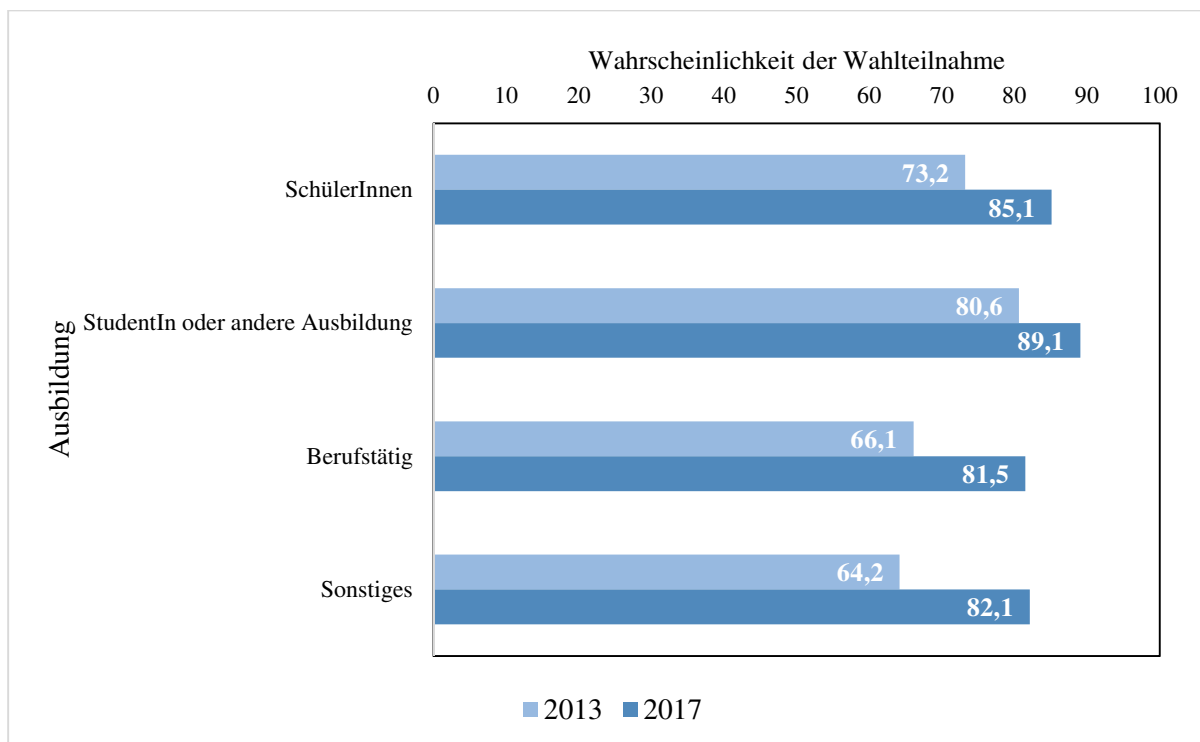


Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, n(16-17-jährige.) = 112 Befragte; n(18-20-jährige) = 186 Befragte

Durch die erhöhte Fallzahl auf 44 berufstätige Personen können nun etwas gesichertere Aussagen über die Wahrscheinlichkeiten für die Wahlteilnahme von ErstwählerInnen nach dem Ausbildungs- und Berufsstand getätigt werden. Auch wenn die Gruppe der Berufstätigen jene Gruppe bleibt, die die niedrigste Wahrscheinlichkeit zur Wahlteilnahme aufweist, so unterscheidet sie sich weniger eklatant von den anderen Gruppen als dies 2013 noch der Fall war.

Im Zeitvergleich ergibt sich daher das Bild, dass alle Berufs- und Ausbildungsgruppen 2017 wahrscheinlicher an der nächsten Nationalratswahl teilnehmen als dies noch 2013 der Fall war. Während in Ausbildung stehende ErstwählerInnen immer noch wahrscheinlicher an der Nationalratswahl teilnehmen als berufstätige, bestehen nur mehr geringfügige Unterschiede zu berufstätigen ErstwählerInnen.

Grafik 3.3.3.5: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von ErstwählerInnen im Zeitvergleich, nach Ausbildungsstand, Lehrlinge und Berufstätige zusammengezählt

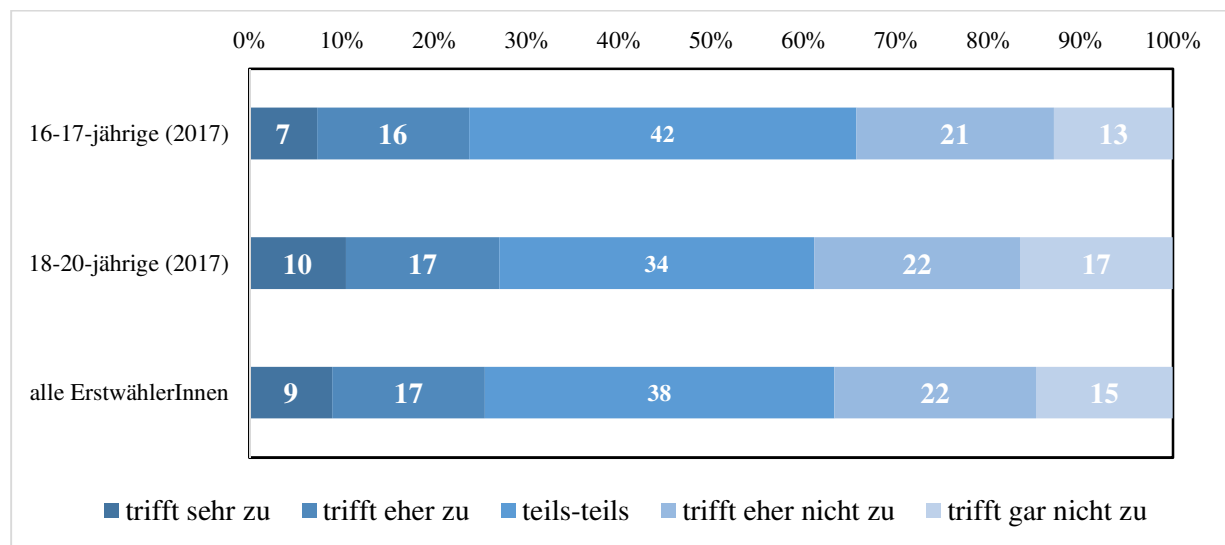


Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(2013) = 343$ Befragte; $n(2017) = 298$ Befragte

3.3.4. Zukunftsaussichten der ErstwählerInnen

Wie zuversichtlich, oder wie pessimistisch blicken Jugendliche in Österreich ihrer Zukunft entgegen? Dazu wurde den Befragten eine Reihe an Aussagen vorgelegt, zu denen ihre Meinung gefragt war. Eines dieser Items war: „Die Jungen von heute werden alles in allem ein besseres Leben haben als ihre Eltern.“. Darauf konnten sie mit „trifft sehr zu“, „trifft eher zu“, „teils-teils“, „trifft eher nicht zu“, oder „trifft gar nicht zu“ antworten“. Grafik 3.3.4.1 liefert einen Überblick über die Antworten der ErstwählerInnen.

Grafik 3.3.4.1: Zukunftsaussichten von ErstwählerInnen (2017)

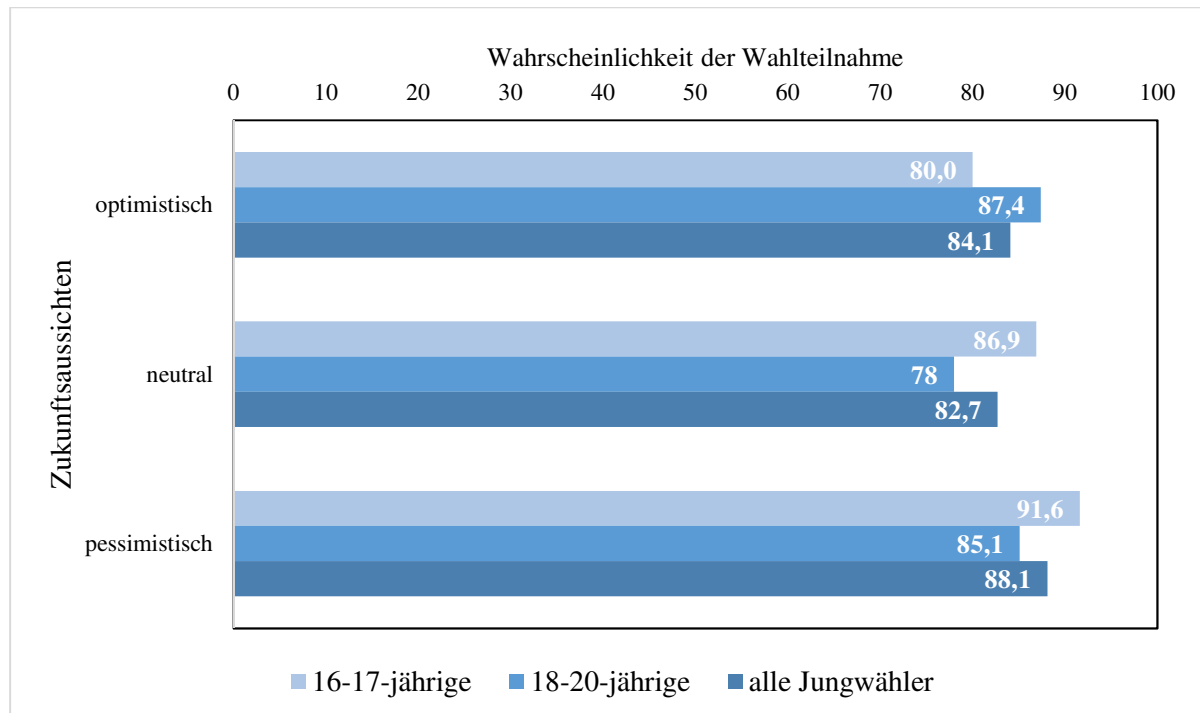


Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(16-17\text{-jährige}) = 110$ Befragte; $n(16-20\text{-jährige}) = 185$ Befragte

Die häufigste Antwort war „teils-teils“, allerdings traf die Aussage, dass sie es einmal besser als ihre Eltern hätten, auf mehr Ablehnung als Zustimmung. Die Jugendlichen sehen ihrer Zukunft also eher mit gemischten bis pessimistischen Gefühlen entgegen.

Um den Effekt der Einschätzung der eigenen Zukunft auf die Wahlbeteiligung zu messen, wurden die Antworten „trifft sehr zu“ und „trifft eher zu“ zu „optimistisch“ zusammengefasst, die Antwort „teils-teils“ zu „neutral“, und die Antworten „trifft eher nicht zu“ und „trifft gar nicht zu“ zu „pessimistisch“ (siehe Grafik 3.3.4.2). Bei den 18-20-jährigen scheinen die eigenen Zukunftsaussichten keinen Einfluss auf die Wahlbeteiligung zu haben, bei den 16-17-jährigen hingegen ist ein Muster erkennbar. Die Wahrscheinlichkeit an der nächsten Nationalratswahl teilzunehmen steigt, je pessimistischer sie ihrer Zukunft entgegen blicken. Es scheint also, dass sie ihren schlecht eingeschätzten Zukunftsaussichten nicht resignierend gegenüberstehen, sondern aktiv eine Veränderung herbeiführen wollen – indem sie wählen gehen.

Grafik 3.3.4.2: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von ErswählerInnen (2017), nach ihren Zukunftsaussichten

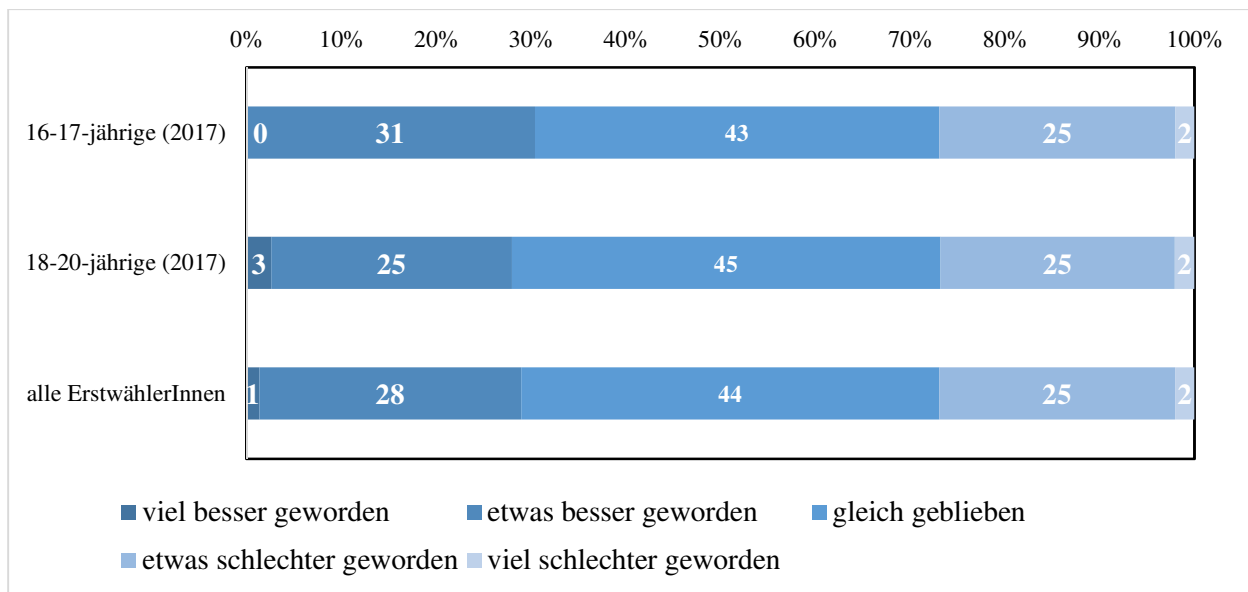


Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(16-17\text{-jährige}) = 109$ Befragte; $n(16-20\text{-jährige}) = 178$ Befragte

3.3.5. Gesamtbewertung der Wirtschaftsentwicklung in Österreich von ErstwählerInnen

Auch die Bewertung der wirtschaftlichen Lage bzw. der Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich im vergangenen Jahr beeinflusst die Entscheidung von ErstwählerInnen, an der Wahl teilzunehmen. Während der Umfrage wurden sie gebeten auf folgende Frage zu antworten: „Ist die Wirtschaftslage in Österreich in den letzten 12 Monaten viel besser geworden, etwas besser geworden, gleich geblieben, etwas schlechter geworden oder viel schlechter geworden?“. In Grafik 3.3.5.1 werden die Antworten darauf dargestellt.

Grafik 3.3.5.1: Bewertung der Veränderung der Wirtschaftslage in Österreich im letzten Jahr von ErstwählerInnen (2017)

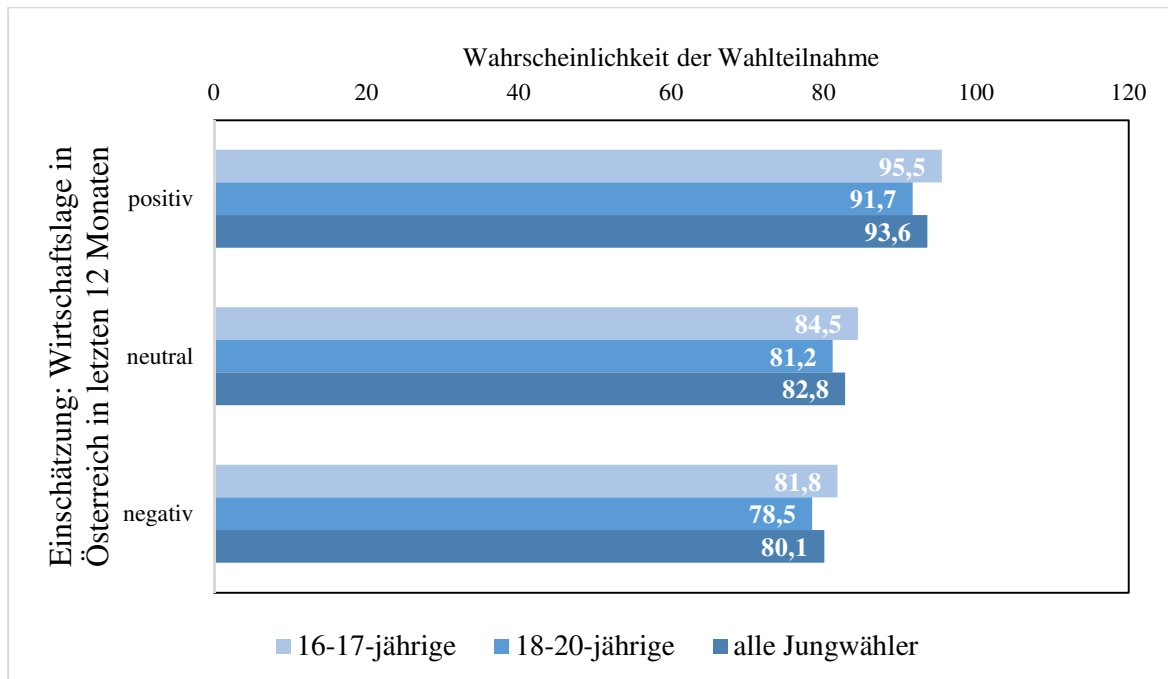


Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(16-17\text{-jährige}) = 98$ Befragte; $n(16-20\text{-jährige}) = 169$ Befragte

Die Ergebnisse sind gemischt. Es finden sich so gut wie keine ErstwählerInnen, die meinten, es wäre „viel besser geworden“; andererseits meinen auch sehr wenige von ihnen, dass sie „viel schlechter geworden“ wäre. Mehr als Viertel von ihnen attestieren, dass es zumindest „etwas besser geworden“ wäre. Die häufigste Antwort war jedoch, dass die Lage „gleich geblieben“ ist. Extreme Einschätzungen waren also selten, während neutralere Aussagen überwogen.

Bezüglich der Wahlteilnahme allerdings ergeben sich klare Muster. So fällt die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme in beiden Altersgruppen, je negativer die Wirtschaftsentwicklung in Österreich eingeschätzt wird (siehe Grafik 3.3.5.2.).

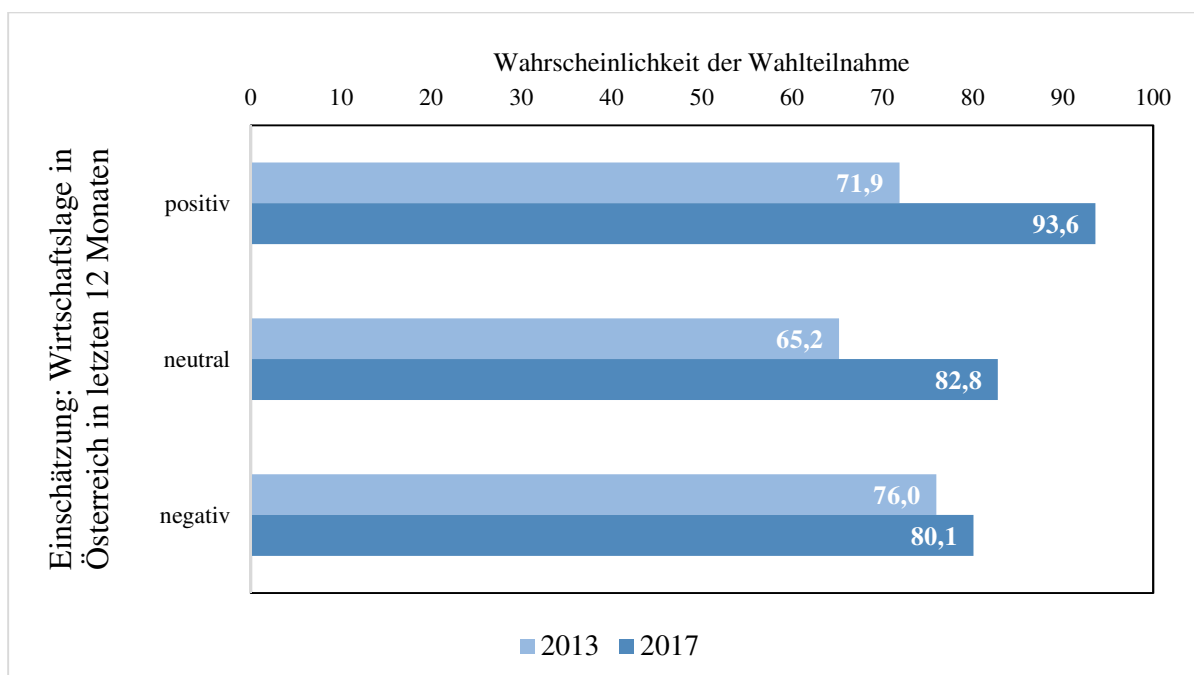
Grafik 3.3.5.2: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von ErstwählerInnen (2017), nach ihrer Einschätzung der wirtschaftlichen Veränderung in Österreich im letzten Jahr



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(16-17\text{-jährige}) = 97$ Befragte; $n(16-20\text{-jährige}) = 165$ Befragte

Ein Zeitvergleich mit dem Jahr 2013 zeigt, dass dieses Muster damals noch nicht gegeben war.

Grafik 3.3.5.2: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von ErstwählerInnen im Zeitvergleich, nach ihrer Einschätzung der wirtschaftlichen Veränderung in Österreich im letzten Jahr

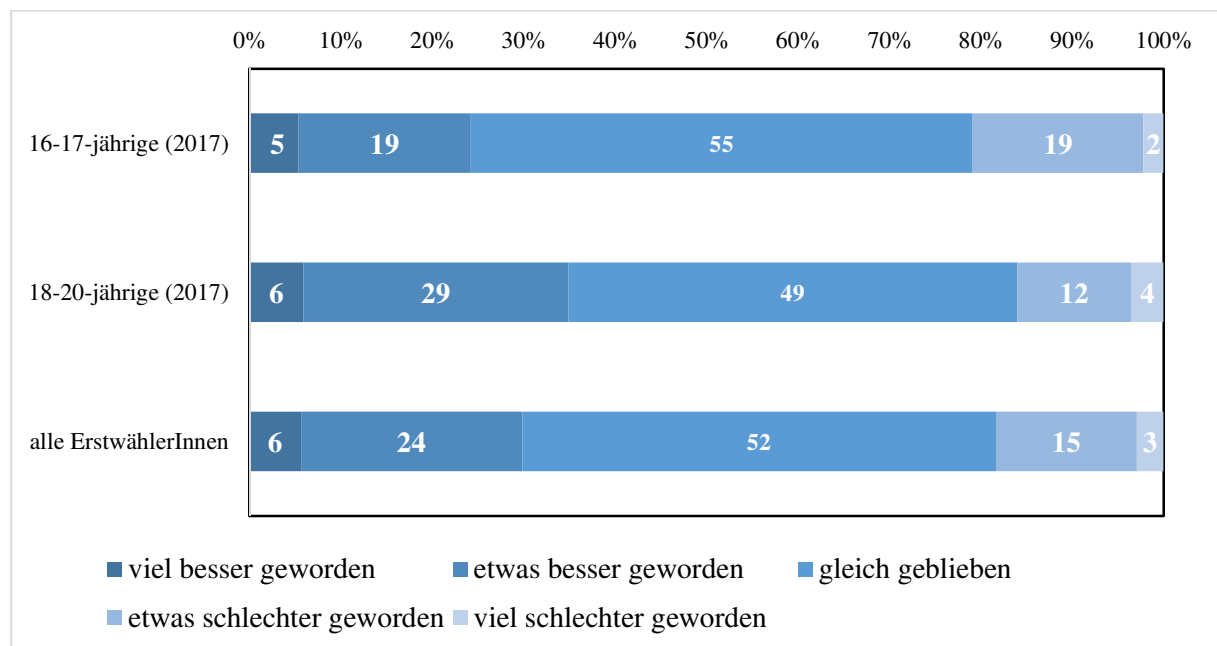


Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(2013) = 323$ Befragte; $n(2017) = 262$ Befragte

3.3.6. Bewertung der eigenen Wirtschaftsentwicklung von ErstwählerInnen

Zu guter Letzt bleibt noch die Bewertung der persönlichen wirtschaftlichen Lage von ErstwählerInnen und ihre Veränderung im letzten Jahr. Dazu wurde ihnen folgende Frage gestellt: „Ist Ihre persönliche finanzielle Situation in den letzten 12 Monaten viel besser geworden, etwas besser geworden, gleich geblieben, etwas schlechter geworden oder viel schlechter geworden?“. Grafik 3.3.6.1 schlüsselt die Antworten der ErstwählerInnen auf.

Grafik 3.3.6.1: Bewertung der eigenen Veränderung der Wirtschaftslage im letzten Jahr von ErstwählerInnen (2017)



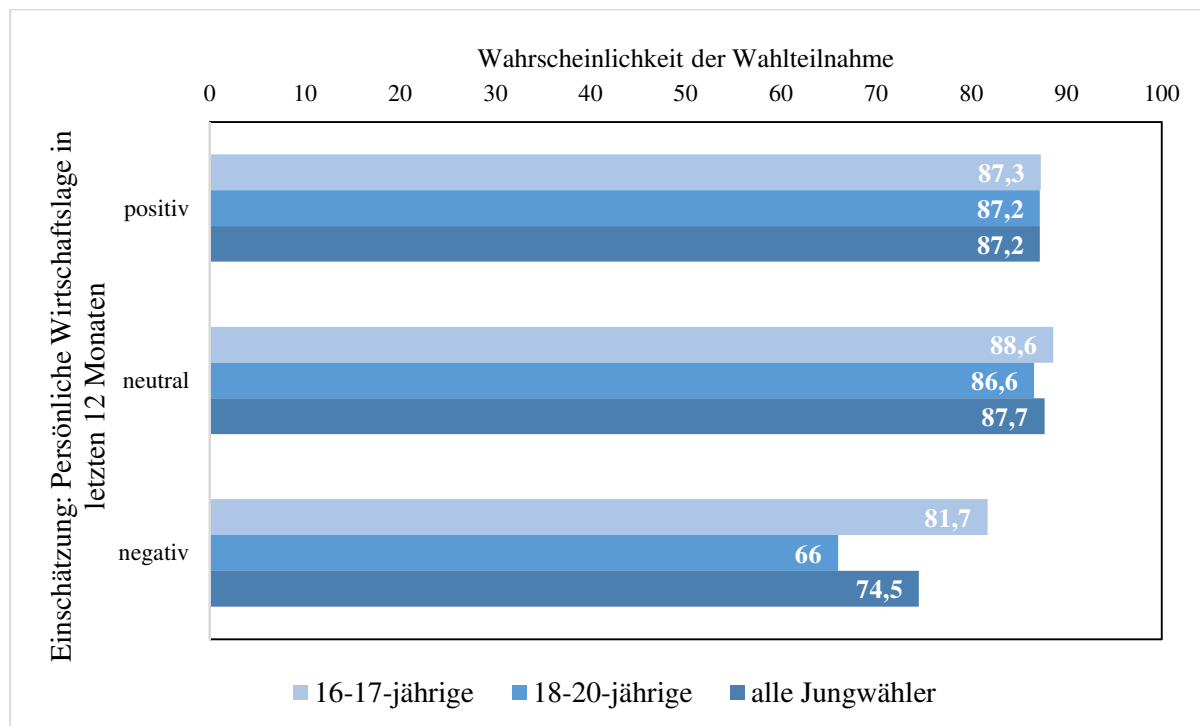
Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(16-17\text{-jährige}) = 109$ Befragte; $n(16-20\text{-jährige}) = 187$ Befragte

Im Gegensatz zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Österreich in den letzten 12 Monaten, die vorwiegend neutral eingeschätzt wurde, überwiegen die positiven Einschätzungen der persönlichen Wirtschaftsentwicklung im selben Zeitraum. Wieder war die häufigste Antwort dass die Lage „gleich geblieben“ sei, und wieder neigten die befragten ErstwählerInnen nicht dazu, die beiden extremeren Antwortmöglichkeiten zu geben. Allerdings sticht ins Auge, dass die 16-17-jährigen kaum Unterschiede zwischen „besser“ und „schlechter“ wahrgenommen haben, während die 18-20-jährigen zu durchaus positiveren Bewertungen gelangen. Dies könnte daran liegen, dass 16-17-jährige noch nicht so häufig im Erwerbsleben sind, ihre wirtschaftliche Situation daher unabhängig von ihrer eigenen Arbeitsmarktsituation ist.

Was die Einschätzung der Veränderung der persönlichen Wirtschaftslage in Bezug auf die voraussichtliche Wahlteilnahme betrifft, ergibt sich dasselbe Muster wie bei der Bewertung der Veränderung der Wirtschaftslage in Österreich. Wieder nimmt die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme ab, je negativer die Veränderung der Wirtschaftslage – in diesem Fall die persönliche

statt der gesamten Wirtschaftslage in Österreich – eingeschätzt wird. Besonders stark wirken sich negative Bewertungen der Wirtschaftslage auf 18-20-jährigen aus, auf 16-17-jährige hingegen weniger.

Grafik 3.3.6.2: Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von ErswählerInnen (2017), nach ihrer Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Veränderung im letzten Jahr



Anmerkung: Daten gewichtet, in Prozent, gerundet, $n(16-17\text{-jährige}) = 108$ Befragte; $n(16-20\text{-jährige}) = 179$ Befragte